

JAHRESBERICHT  
1990/91

Selbsthilfe

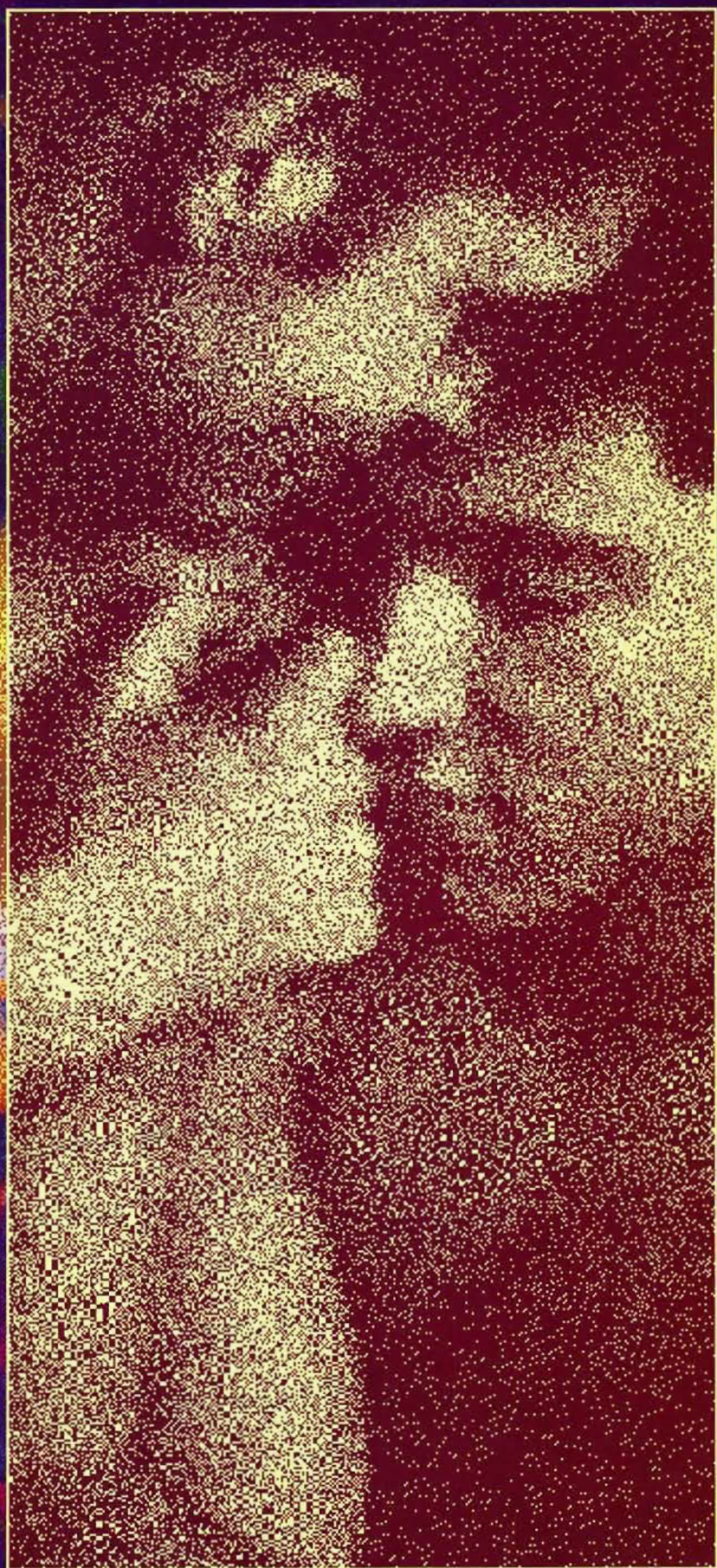
AIDS

Trau

Liebe

 Deutsche  
AIDS-Hilfe e.V.

Prostituierte





# JAHRESBERICHT 1990/91

<b>Inhalt</b>		
	Vorwort des Vorstands	5
	Nachruf Dieter Runze	7
	Menschen mit HIV und Menschen mit AIDS	8
	Nachruf Alex Lehmann	9
	Schwule	11
	Drogen	15
	Strafvollzug	17
	JES (Junkies, Ex-Junkies, Substituierte)	18
	Internationales	20
	Referat Ost	22
	Prostitution	24
	Medizin und Gesundheitspolitik	26
	Nachruf Ilona Weßels	28
	Aufklärung und Information – Lektorat Printmedien	29
	Presse und Öffentlichkeitsarbeit	31
	Psychosoziales	33
	Recht	35
	Finanzen	37
	Einnahmen und Ausgaben der Deutschen AIDS-Hilfe e.V. 1990	39
	Organisatorisches/Vorstand/Beirat/MitarbeiterInnen	40
	Drei neue Mitglieder im erweiterten Vorstand	42
	Ein Gespräch mit Helmut Ahrens	43
	Veröffentlichungen der Deutschen AIDS-Hilfe e.V.	44
	Liste der AIDS-Hilfe-Organisationen	47

---

## Impressum

---

© Deutsche AIDS-Hilfe e.V.  
Nestorstraße 8-9  
1000 Berlin 31  
Tel.: 030/89 69 06-0

Oktober 1991

Redaktion:  
Klaus-Dieter Beißwenger,  
Christine Höpfner  
Gestaltung:  
Detlev Pusch,  
Umschlag unter Verwendung  
eines Fotos von Norbert Heuler  
Satz: EinSatz Ahmed Kusserow  
Litho und Druck: Oktoberdruck  
alle Berlin

Spendenkonto:  
Deutsche Apotheker-  
und Ärztebank, Berlin  
Konto 000 3500 500  
(BLZ 100 906 03)  
Postgiroamt Berlin  
Konto 179 00-105  
(BLZ 100 100 10)

Die D.A.H. ist als gemeinnützig  
und mildtätig und damit  
besonders förderungswürdig  
anerkannt.  
Spenden sind daher  
steuerabzugsfähig.



„Viele hofften indessen, die Seuche werde sie und die ihren verschonen. Indessen fühlten sie sich noch zu nichts verpflichtet. Die Pest war für sie bloß ein unangenehmer Besuch, der eines Tages auch wieder fortgehen mußte, wie er gekommen war. Sie waren erschreckt, aber nicht verzweifelt, denn der Zeitpunkt war noch nicht erreicht, da sie in der Pest ihre eigentliche Lebensform erblicken und ihr bisheriges Dasein vergessen würden.“ (Albert Camus, Die Pest)

Dieses Zitat benutzte ich vor fünf Jahren als Vorwort für den Aufsatz „Der Umgang mit AIDS, der Weg in den Überwachungsstaat?“. Ich zögerte, es zu nehmen, da die Verfechter von Meldepflichten, der „Spiegel“ und teilweise die Justiz versuchten, über Vergleiche mit der Pest restriktive Maßnahmen zu begründen. Die Meldepflicht, die Kennzeichnung und Isolation Infizierter, hätte sich nur in einem Klima der Angst durchsetzen lassen. Ich benutzte es dennoch, weil AIDS unser Leben bestimmt, auch wenn die Konnotationen des Begriffs „Pest“ doch andere sein sollen als die des Begriffs „AIDS“. AIDS ist keine Seuche. AIDS bekommt man nicht, man holt es sich. Eigenverantwortung war das Zauberwort gegen staatliche Zwangsmaßnahmen. Aber wir wußten sehr früh, daß Eigenverantwortung einen Raum braucht, der ihre Verwirklichung zuläßt. Die Kompetenz zu stärken, Verantwortung zu übernehmen, Rahmenbedingungen für einen humanen Umgang mit AIDS zu schaffen – vom Verhindern der Infektion bis zur Sterbebegleitung und Trauerarbeit – war und ist Anliegen von AIDS-Hilfe.

In den acht Jahren unserer Geschichte haben wir viel erreicht. Tabus sind abgebaut oder abgeschwächt worden. Infektionen sind bei drogengebrauchenden Menschen und Schwulen alltägliches Thema. In Todesanzeigen wird AIDS dechiffrierbar oder gar offen genannt. Krankheit und Sterben bestimmen unser Leben. Unsere Adreßbücher werden leerer, das Leben wird dichter. Die großen gesellschaftlichen Einbrüche blieben im wesentlichen aus. Mit 6000 Kranken und 40 000 bis 50 000 infizierten Menschen in Deutschland kann die Gesellschaft der Bundesrepublik leben. Die geschätzten Zahlen zur Verbreitung der HIV-Infektion wurden drastisch reduziert.

Die Begrenzung der Neuinfektionen ist nicht zuletzt Erfolg der Arbeit der AIDS-Hilfe. Wir gingen und gehen davon aus, daß Schutz nur in Eigenverantwortung möglich ist. AIDS trifft vor allem Menschen, die gesellschaftlich nicht akzeptiert sind. Das schafft „Brüche“, auch im Selbstbild. Der Homosexuelle, der sich selbst akzeptiert, ist indes am besten in der Lage, seine Lebensinteressen zu vertreten. Solange Diskriminierung und Ausgrenzung bei vielen Schwulen und drogengebrauchenden Menschen Suizidgedanken wachrufen, stellt nicht AIDS die existentielle Bedrohung dar. Menschen mit negativem Selbstbild sind kaum in der Lage, das Schützenswerte in sich zu erkennen. Wesentlicher Inhalt der AIDS-Hilfe-Arbeit ist die Stabilisierung der Identitäten und Lebenszusammenhänge HIV-gefährdeter oder -infizierter Menschen. Die Lernprozesse, die wir als infizierte und nichtinfizierte, als schwule, homosexuelle und heterosexuelle, als süchtige und abstinent lebende Menschen in den AIDS-Hilfen machen, müssen wir auch in

Zukunft nach außen tragen. Wir müssen uns mit unserer Erfahrung und Kompetenz als Selbsthilfeorganisation und Fachverband sogar noch stärker als bisher zu Wort melden.

Daß drogengebrauchende Menschen und Schwule schützenswert, HIV-infizierte Menschen kein Freiwild für staatliche Verfolgung sind und daß sich Selbstorganisation lohnt, sind die Grundüberzeugungen unserer Arbeit. Dazu gehört auch, Menschen, so wie sie sind, anzunehmen und hieraus praktische Konsequenzen zu ziehen. So akzeptieren Spritzenaustauschprogramme die Realität des Drogengebrauchs und bieten eine materielle Voraussetzung für effektiven Schutz vor Infektionen. Psychosoziale Angebote wie Kontaktläden gehören dazu. Damit ist es gelungen, viele DrogengebraucherInnen zu erreichen, zu stabilisieren und zu mobilisieren.

AIDS-Hilfe kostet Geld, auch wenn ein großer Teil der Arbeit ehrenamtlich geleistet wird. Sie bedarf der Unterstützung durch hauptamtliche MitarbeiterInnen, durch qualifizierte Materialien und durch professionelle Pflege, die einen menschenwürdigen Umgang mit AIDS und seinen schrecklichen Auswirkungen erst möglich macht. Dieses System droht zusammenzubrechen.

Der Etat für Selbsthilfe in den neuen Bundesländern würde nicht einmal reichen, um etwa 10 Anzeigen im „Stern“ zu schalten, geschweige die notwendigen Informations- und Hilfsstrukturen aufzubauen. Dies wird bei den Infektionsraten sehr schnell zu der in anderen Lebensbereichen so sehr gewünschten Angleichung der Verhältnisse führen. Der Preis dafür sind Menschenleben.

Die Streichung der Mittel im Pflegebereich statt der notwendigen Aufstockung wird zum Zusammenbruch der Sozialstationen und des ehrenamtlichen Engagements führen. Die Menschenwürde wird dabei geopfert.

Die Verweigerung von sauberem Spritzbesteck in Haftanstalten, fehlende Offenheit für die Bedürfnisse drogenkranker, infizierter oder AIDS-kranker Menschen in Haft fordert ebenso ihren Preis. Die Kriminalisierung drogengebrauchender Menschen erschwert breitgefächerte Hilfsangebote. Sie behindert Selbstorganisation und Selbsthilfe.

Die Zuschreibung von AIDS an Prostituierte und Ausländer negiert die epidemiologischen Tatsachen und leistet Vorurteilen Vorschub.

Die Kürzung der Mittel wird zu Verteilungskämpfen führen und zu einer Entsolidarisierung beitragen. Wir werden den Frauen und Männern, die jetzt noch für andere kämpfen, dann sagen müssen: „Ihr liegt zwar krank auf unserer Schwelle, wir können aber nichts für euch tun.“ Deutschland ist, was die Unterstützung von Selbsthilfe auf Bundesebene anbetrifft, auf dem Weg zum Entwicklungsland.

Die IX. Internationale AIDS-Konferenz wird 1993 in Berlin stattfinden. Wenn sich bis dahin die Haltung der Bundesregierung nicht ändert, werden wir bei dieser Gelegenheit das international anerkannte Projekt Deutsche AIDS-Hilfe zu Grabe tragen können, es sei denn, die Bundesrepublik beantragt bei ihren europäischen Nachbarn Entwicklungshilfe.

Nicht nur ökonomische Weitsicht spricht dafür, die erfolgreiche AIDS-Hilfe-Arbeit auch weiterhin angemessen aus öffentlichen Mitteln zu fördern. Es kann heute nicht mehr politisches Ziel sein, den pflegeleichteren Einheitsmenschen zu erzwingen. Die einzig heute noch mögliche Konfliktlösungsstrategie liegt darin, zu lernen, daß scheinbar unvereinbare Lebenskonzepte durchaus nebeneinander bestehen können. Die auch durch unsere Arbeit forcierte gesellschaftliche Akzeptanz unterschiedlicher Lebensstile und die Mobilisierung von Selbsthilferessourcen sind die besten Grundlagen für eine umfassende Gesundheitsförderung.

Berlin im September 1991

Bernd Aretz, Mitglied des Vorstands

Dieter Runze ist tot.



---

In der für die Deutsche AIDS-Hilfe so entscheidenden Zeit von Januar 1988 bis Februar 1990 hat Dieter Runze als ehrenamtliches Vorstandsmitglied die Interessen von Menschen mit HIV und AIDS vertreten. Mit großer Intensität und Glaubwürdigkeit setzte er sich für Selbstbestimmung und individuelle Autonomie ein; vehement engagierte er sich dafür, AIDS-Hilfe als wirkungsvolle Selbsthilfeorganisation zu etablieren. Seine gesellschaftstheoretischen Ableitungen über Stellung und Aufgaben der D.A.H. haben nicht nur erheblich zur Konsolidierung und internen Nachdenklichkeit über das, was wir tun, beigetragen, sondern auch manche Mitgliederversammlungen nachdrücklich geprägt.

Daß er sich damit nicht nur Freunde erwarb, daß er zu manchen Kontroversen geradezu herausforderte, ist in einer Organisation wie der D.A.H. dann unvermeidlich. Dieter Runze hat sich im Streit von der D.A.H. getrennt, ein Streit, der nicht mehr ausgetragen oder beigelegt werden konnte.

In der privaten Begegnung gewann er mit seinem Charme, mit seiner Ausstrahlung von Ruhe und Sicherheit auch die Menschen für sich, die ihm in der öffentlichen politischen Debatte nicht folgen konnten.

Die Geschehnisse, die zu seinem Tod führten, haben uns erschreckt. Am 25. Februar 1991 nahm sich Dieter Runze im Alter von 53 Jahren das Leben.

---

Höhepunkt der Arbeit im HIV-Referat war 1990 die 1. nationale Positivenversammlung, die unter dem Motto „Positiv in den Herbst“ vom 27. bis 30. September 1990 in Frankfurt/Main stattfand. In dieser Veranstaltung haben wir all die Themen und Inhalte zusammengetragen, die unsere Arbeit im Laufe der letzten sechs Jahre bestimmt haben. Unter dem Motto „Keine Rechenschaft für Leidenschaft“ zogen wir durch Frankfurts Straßen, um unser Leben nach außen zu demonstrieren.

Die wichtigsten Ergebnisse, aber auch Stimmungsbilder der Versammlung wurden in einem Band der Reihe AIDS-FORUM D.A.H. veröffentlicht. Die Veranstaltung gab uns nicht nur die Möglichkeit zu arbeiten, sondern auch zu feiern und einige Tage gemeinsam zu verbringen. Dem Wunsch nach Freiräumen wird auf den künftigen nationalen Positivenversammlungen noch mehr entsprochen werden.

Die in den letzten Jahren initiierten bundes- und landesweiten Positiventreffen konnten weiter ausgebaut werden. Insgesamt war das Referat in diesem Jahr für 60 bundes- und landesweite Workshops von und für Menschen mit HIV/AIDS verantwortlich. Die bundesweiten Positiventreffen im Waldschlößchen bleiben weiterhin Kernstück für Neulinge, die hier die Möglichkeit haben, andere Positive zu treffen.

Mit Hilfe von Veranstaltungskalendern des HIV-Referats für 1990 und 1991 bieten wir die Möglichkeit, Termine mittel- und längerfristig zu planen. Dies erleichtert die Arbeit des Referats und erleichtert es den Interessenten, sich für bestimmte Workshops zu entscheiden.

Der Beschluß der Frankfurter Positivenversammlung, eine Zeitschrift von und für Menschen mit HIV/AIDS zu etablieren, konnte erstaunlich schnell umgesetzt werden. Innerhalb weniger Monate bildete sich eine hochmotivierte Redaktionsgruppe, die inzwischen die vierte Ausgabe von „Virulent“ vorlegen konnte. Diese ehrenamtlich arbeitende Gruppe ist ein Beispiel für die dezentrale Vernetzung unserer Arbeit. Die überaus positiven Reaktionen machen es der Redaktion um so leichter, sich weiterhin mit großem Engagement in die Zeitungsarbeit zu stürzen. Leider vermissen wir bei dem zuständigen Ministerium den Elan, den wir uns wünschen würden, um das Projekt finanziell absichern zu können.

Zum ersten Mal haben wir in diesem Jahr Solidaritätsplakate von und für Menschen mit HIV/AIDS veröffentlicht. Beispiele sind „Mein Freund ist positiv“, „Frauen positiv Power“ und „Positiv Aktiv“.

Die internationale Vernetzung wurde intensiviert. Mitarbeiter des Referats waren auf einem von der WHO und dem internationalen Clearinghouse in Leuven, Belgien, veranstalteten Treffen zum Thema „Selfhelp Support Systems and HIV and AIDS Selfhelp Groups“ vom 16. bis 18. Mai 1990, auf dem die inzwischen weltweit existierenden Clearing-Häuser und AIDS-Service-Organisationen in Kontakt getreten sind, um die Arbeit effizienter zu gestalten.

Vom 01. bis 04. November 1990 fand in Paris eine internationale Veranstaltung der AIDS-Service-Organisationen statt. ICASO (International Council of AIDS Service Organizations) wurde ins Leben





gerufen. Es bleibt zu hoffen, daß davon richtungsweisende Impulse, gerade auch für die Arbeit in der sog. Dritten Welt, ausgehen. Dieser Zusammenschluß versteht sich insbesondere als Solidarangebot an die Staaten Schwarzafrikas, Latein- und Südamerikas.

Durch die ausgezeichnete Arbeit von Uli Doms und Klaus ter Jung konnte der Einfluß der Positivengruppen in der Bundesrepublik auf die Arbeit des internationalen Steering Committees und somit auch auf die internationalen Positivenkonferenzen gestärkt werden. 1991 fand die V. Internationale Positivenkonferenz vom 11. bis 15. September in London statt. Auf deutscher Seite lagen die organisatorische Verantwortlichkeit für die Teilnahme und größtenteils auch die Finanzierung der Teilnehmer beim Referat.

Vom 02. bis 05. Mai 1991 fand in Uddel, Holland, die erste europäische Tagung zum Thema Homosexualität und Behinderung statt. Die hier geknüpften Kontakte werden sicher dazu führen, den Erfahrungsaustausch zwischen Menschen mit AIDS und Menschen mit anderen chronischen Krankheiten und Behinderungen weiter zu vertiefen.

Darüber hinaus konnte die Zusammenarbeit mit dem Bundesverband Deutscher Psychologen (BDP) forciert werden, so daß wir die Möglichkeit haben, unsere Vorstellungen von Beratung und Therapie von und für Menschen mit HIV/AIDS mit diesem Interessenverband abzustimmen.

Sehr erfreulich wirkt sich das Engagement von Herrn Dr. Heribert Vogt und Helga Thielmann aus, die in diesem Jahr erstmals Angehörigen- und Elternworkshops anbieten konnten.

Für uns erschütternd war der Tod von Alex Lehmann am 7. März 1991. Die schmerzliche Lücke, die sein Tod hinterläßt, wird nur schwer zu füllen sein. Daß Sterben und Tod immer wieder unsere Arbeit begleiten, kann hier nur angedeutet werden.

Alex Lehmann ist tot.

*„Ich muß dieses ungeheure Maß an verzweifelter Zärtlichkeit verteidigen, das ich bei meiner Geburt, wie die Welt, erhalten habe.“*

*Pier Paolo Pasolini*

---

Er starb am 7. März 1991 im Alter von 31 Jahren an den Folgen von AIDS – Leberversagen. Er lag die letzten 24 Stunden vor seinem Ableben im Koma. Wir werden ihn immer in Erinnerung behalten. Er hat sich mit seiner sympathischen, gewinnenden Art viele Freunde gemacht.

So oder ähnlich sind fast alle Nachrufe, die wir über Menschen schreiben, die uns in unserem Leben etwas bedeutet haben. So auch bei Alex. Meine Trauer über ihn, meine Metaphern und Mythen über ihn sind meine ganz persönlichen. Seinen Charme, seine Ausstrahlung, seine gewinnende Art, seine unschuldige Frivolität, sein Verlangen nach „Distanz“... sind Beschreibungen, die ich mir über ihn zurechtgelegt habe.

Wir (Alex, Christian und ich) waren ein Team, das die Arbeit im HIV-Referat über die letzten zwölf Monate gemeinsam getragen hat; getragen von nicht-gelebter, aber vorhandener gegenseitiger erotischer Anziehung, Ausstrahlung – einer gewaltigen Portion Re-

---



*„Ich! Ich, der mich Magier oder Engel genannt, mich von jeder Moral losgesagt habe, ich bin der Erde wiedergegeben, um mir eine Pflicht zu suchen und die runzelige Wirklichkeit zu umarmen.“*

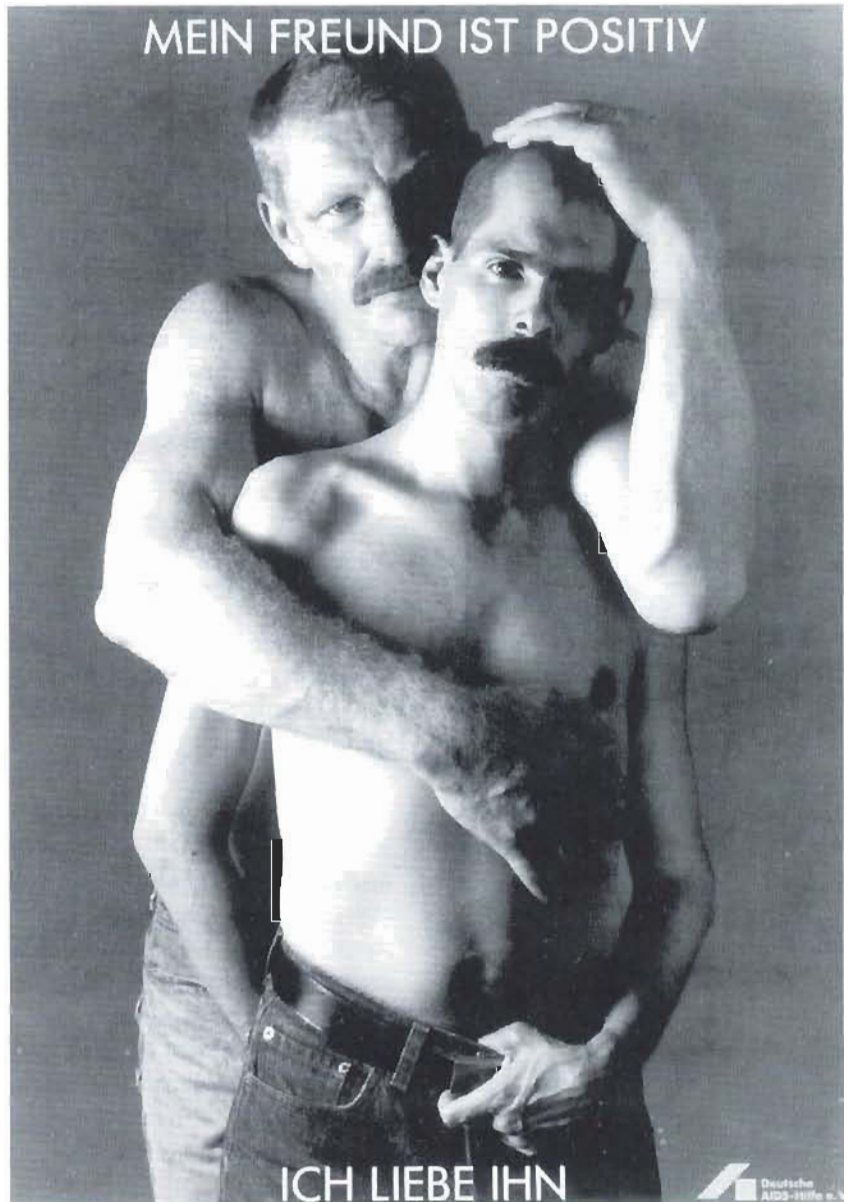
Arthur Rimbaud

spekt voreinander. So werden wir als Team nicht mehr bestehen. Was bleibt, ist die Erinnerung.

So sind es auch meine Gedanken an Alex, meine Metaphern, meine Phantasien. Alex' Auftreten, sein Umworben-Werden, seine gespielte Naivität oder auch seine tatsächliche, seine Bäckchen, die schnell rot wurden, daß er Unterhosen haßte, Weizenbier über alles liebte, seine Unschuld... sind meine Erinnerungen, und ich hoffe, daß manche von Euch ähnliches mit ihm verbinden.

Mehr sollte es allerdings auch nicht sein, denn sein Freund und all die anderen Menschen, die ihm viel bedeuteten, haben sehr viel mehr als ich das Recht, daß vieles über ihn unausgesprochen bleibt, und Alex es mit jedem einzelnen von uns, der ihm nahestand, in der Stille teilt.

Hans Hengelein



Prävention für Schwule ist eine der zentralen Aufgaben der D.A.H. Die im Berichtszeitraum veranstalteten Seminare richteten sich an MitarbeiterInnen der AIDS-Hilfen (in erster Linie an die Schwulen unter ihnen), an Wirte von Schwulenkneipen, an Schwule jedweder Szene und Couleur – ob sie getestet sind oder nicht.

Neben der Informationsvermittlung und dem Erfahrungsaustausch wurden verstärkt Seminare zur Unterstützung der strukturellen Prävention angeboten. Das sind Veranstaltungen, die die unterschiedlichen Szenen zusammenführen und die vorhandene Infrastruktur stärken bzw. wiederbeleben wollen. Wir haben es uns dabei zur Aufgabe gemacht, die oftmals starke Trennung zwischen positiv Getesteten und nicht bzw. negativ Getesteten zumindest abzumildern.

Im Berichtszeitraum organisierten wir erstmals auch Workshops für bisexuelle Männer und Frauen. Ziel war mitzuhelfen, eigenständige Strukturen aufzubauen und damit einen Beitrag zum Aufbau bisexueller Selbstorganisation zu leisten.

Die meisten Seminare und Workshops des Referats verzeichneten mehr Anmeldungen, als Teilnehmerplätze vorhanden waren. Dies galt v.a. für die Angebote für schwule Jugendliche und Sadomasochisten. Einer der Höhepunkte der Arbeit im Jahr 1990 war das Treffen „AIDS in den Medien“ in Berlin. In Zusammenarbeit mit der Edition Manfred Salzgeber wurden in einer Retrospektive Filme und Fernsehsendungen, die zu AIDS in den letzten Jahren produziert wurden, vorgestellt und auf ihre Tauglichkeit für die Medienarbeit der regionalen AIDS-Hilfen überprüft. Gleichzeitig wurden MitarbeiterInnen der AIDS-Hilfen mit der Planung und Durchführung von Veranstaltungen vertraut gemacht. Safer-Sex-Gesprächskreise gehörten ebenfalls zu den personalkommunikativen Angeboten. Es zeigte sich jedoch, daß der Bedarf nach Safer-Sex-Gesprächskreisen zurückgeht und statt dessen vermehrt Safer-Sex-Partys, Jack-off-Partys und andere phantasievolle Safer-Sex-Veranstaltungen nachgefragt werden. Erste Erfahrungen dazu liegen vor.

Vor-Ort-Arbeit in Schwulenkneipen, Saunen und Sex-Shops setzt voraus, daß eine enge Zusammenarbeit mit den Wirten, den Betreibern und dem Personal erfolgt. Neben den Möglichkeiten zur Zusammenarbeit auf lokaler Ebene wurde das Seminarangebot des Schwulenreferats für Wirte stark nachgefragt.

Seminarveranstaltungen und Erfahrungsaustausch des Schwulenreferats sind nicht denkbar ohne eine enge Vernetzung und Abstimmung mit den Inhalten und Botschaften der Printmedien.

„§ 175 – Kein Anschluß unter dieser Nummer“ hieß das Motto eines Plakats, das die D.A.H. mit der damals noch bestehenden AIDS-Hilfe DDR aus Eigenmitteln produzierte. Dieses Plakat ist der sinnfälligste Beweis für das, was wir auch unter struktureller Prävention verstehen: Diskriminierungen schwuler Lebensweisen abzubauen. Aus diesem Grund war das Referat bei der Vorbereitung und Durchführung des Aktionstags zum § 175 maßgeblich beteiligt.

Im Berichtszeitraum wurde eine Reihe von Plakaten konzipiert und produziert, die auf verschiedenen Ebenen unseren Präventionsansatz widerspiegeln.



Zur Christopher-Street-Demonstration gestalteten wir ein Plakat in Anlehnung an den Slogan „Selbstbewußt andersrum“ mit dem Motto „Selbstbewußt schwul – selbstbewußt positiv“, um die Demo-Teilnehmer mit dem Thema AIDS zu konfrontieren.

Sexuelle Varianten, die zu unrecht mit der Angst vor Ansteckung mit HIV besetzt sind, wurden ebenfalls visualisiert: SM (Sadomasochismus) und das sog. Fisten. Erstmals wurden für bisexuelle Männer ein Plakat und ein Faltblatt produziert. Auch ihnen liegt als Konzept die Stärkung der sexuellen Identität und die Selbstakzeptanz zugrunde. Für Männer aus der Lederszene produzierten wir ein Plakat mit einem von Tom of Finland gezeichneten Motiv, der in dieser Szene weltweit bekannt ist. Mit dem Plakat „Schwule Vielfalt – schwule Solidarität“ wollten wir gegen die Ausgrenzung von Schwulen mit HIV und AIDS ein Zeichen setzen. Wir möchten auf der Grundlage einer allgemeinen Solidarität innerhalb der schwulen Gemeinschaft erreichen, daß Positive und Kranke auch als sexuelle Wesen wahrgenommen werden. Für uns gehört die Rückführung zur Sexualität zu einer humanen AIDS-Bewältigungsstrategie. Dafür möchten wir in Zukunft verstärkt werben. Ein Anfang ist mit dem Plakat „Mein Freund ist positiv – ich liebe ihn“ gemacht.

Zwei Plakate wurden von regionalen AIDS-Hilfen übernommen. ein Mitarbeiter-Werbe-Plakat der Berliner AIDS-Hilfe, das treffend



darstellt, daß die schwulen Mitarbeiter sozialer und sexueller Teil der Szene sind, und ein Plakat der Heidelberger AIDS-Hilfe mit dem Motto „Lust auf Sex – sicher!“

Das zweithäufigste von uns benutzte Medium sind Faltsblätter/ Broschüren. Ihre Wirkung dürfte wesentlich größer sein, zeigt sich doch hier in ausformulierter Weise unser auf Stärkung von Lebensweisen basierendes Präventionskonzept.

Die Reaktion auf unsere Broschüre „Schwuler Sex – sicher“ ist hierfür in mehrfacher Hinsicht beispielhaft. Die Akzeptanz dieser Broschüre innerhalb der schwulen Szene war und ist überwältigend, aber auch die Anerkennung aus den Fachkreisen. So schrieb Manfred Bruns, Mitglied der AIDS-Enquête-Kommission: „ Die Broschüre entspricht genau den Anforderungen an eine effektive zielgruppenspezifische Prävention, wie sie die Enquête-Kommission ‚AIDS‘ des Deutschen Bundestages beschrieben und empfohlen hat.“

Negative Reaktionen kamen v.a. aus der heterosexuellen Öffentlichkeit. Daß Menschen, die sich in anderen sozialen Zusammenhängen befinden und eine andere Sexualität leben, von der Broschüre nicht angesprochen und teilweise sogar abgestoßen werden, ist kaum verwunderlich. Für diesen Personenkreis ist sie auch nicht gedacht.

Richtet sich die genannte Broschüre an Männer, die schon eine schwule Identität haben, so haben die Zielgruppen zweier weiterer Faltsblätter sehr heterogene Identitäten: bisexuelle Männer und Jugendliche im schwulen Coming out.

Eine von uns konzipierte Broschüre für Ledermänner konnte noch nicht realisiert werden, da der Text wegen seiner der Zielgruppe gemäßen offenen Sprache und der darin erwähnten Sexualpraktiken bislang auf Bedenken beim Geldgeber stößt. Das Faltsblatt „Für schwule Männer, die’s härter lieben“, das wir Anfang 1991 herausbrachten, kann diese Lücke nur sehr bedingt schließen. Es wendet sich an einen Adressatenkreis, der nur teilweise in der Lederszene beheimatet ist und thematisiert v.a. die Ängste, die mit SM verbunden sind.

Besondere Erwähnung sollen auch die von uns geschalteten Anzeigen in der Schwulenpresse und in Buchpublikationen von Schwulenverlagen finden, die die Motive unserer Plakate aufgreifen. Für die Vor-Ort-Arbeit haben wir wieder zahlreiche Give-aways hergestellt: Postkarten nach Motiven unserer Printmedien, Bierdeckel, Streichhölzer, Kugelschreiber, Aschenbecher. Ein Aufkleber soll in öffentlichen Toiletten auf AIDS und Safer Sex hinweisen. Verschiedene T-Shirts mit aufgedrucktem Präventionslogan für bestimmte Ereignisse, z.B. den Gay run, zogen große Aufmerksamkeit auf sich.

Um ein Zeichen gegen die zunehmende Gewalt gegen Schwule zu setzen, haben wir Trillerpfeifen hergestellt, die an Info-Ständen und in Parks verteilt wurden.



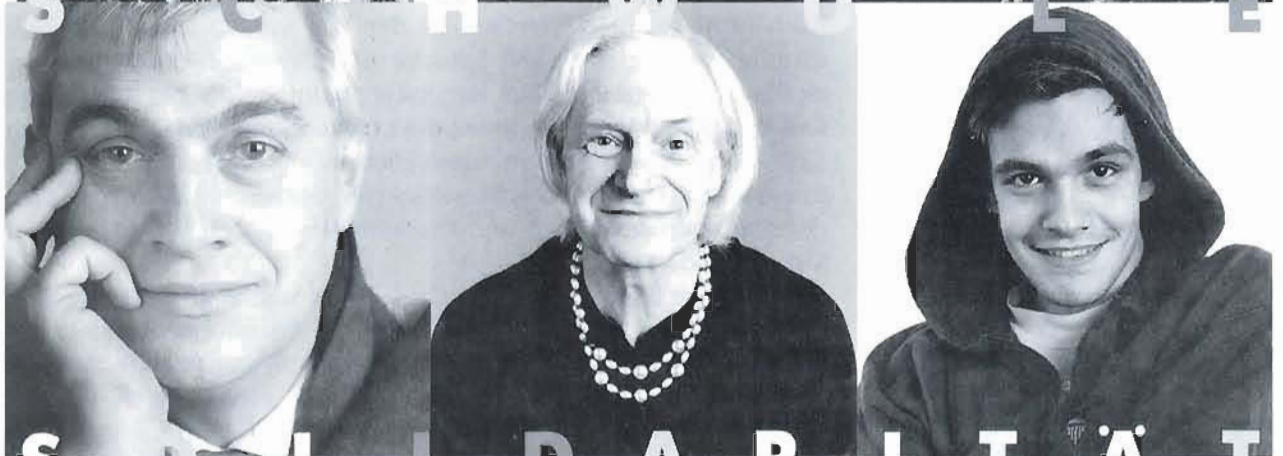
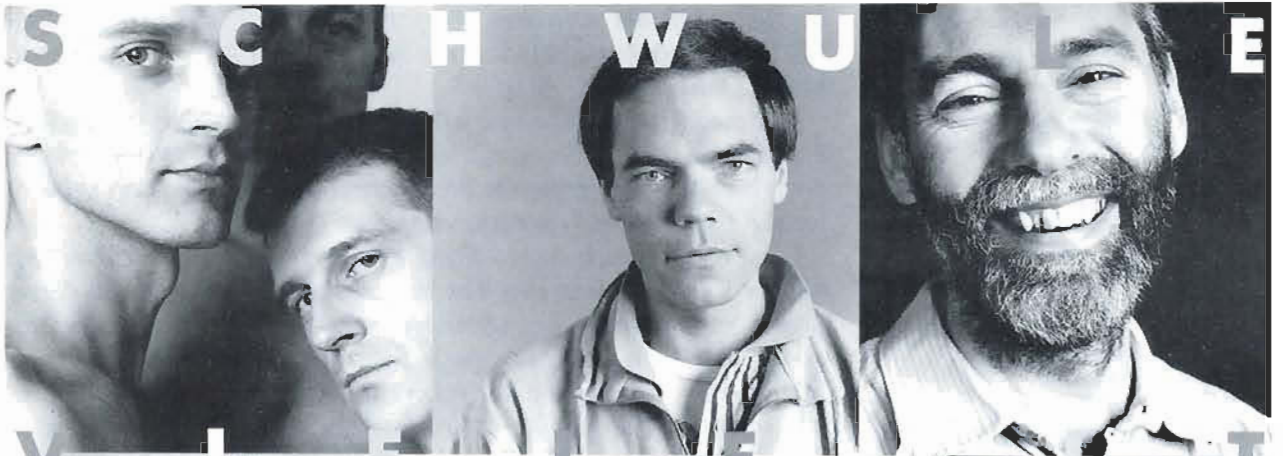
## AUFGEHT'S

EINFÜHLSAM, VERANTWORTLICH



---

Schwule und bisexuelle Männer



Im Berichtszeitraum hat das Referat den Diskurs über wirksame AIDS-präventive Maßnahmen im engeren Sinne in den verschiedenen Drogenszenen stark mitgeprägt. Es hat sich darüber hinaus vehement in die öffentliche Debatte um Theorie und Praxis der „akzeptierenden Drogenarbeit“ als Gegenentwurf zur traditionellen Drogenarbeit eingemischt; denn für Menschen, die derzeit nicht abstinent leben wollen oder können, bietet nur dieser Ansatz die Voraussetzungen für Gesundheitsvorsorge. Er beinhaltet zum einen, regional und überregional Projekte zur „harm reduction“ (= schadensminimierende Maßnahmen zur Verhinderung von AIDS und anderen Infektionskrankheiten) einzurichten: Kontaktläden, Spritzenaustausch, medizinische Grundversorgung, Wohnraumbeschaffung, Substitution, ambulante Pflege von AIDS-erkrankten DrogengebraucherInnen etc. Zum andern zielt er auf Verbesserung der Lebensbedingungen von drogengebrauchenden Menschen ab, die erheblich von Kriminalisierung geprägt sind.

Die Fortbildungsreihe der D.A.H. im Drogenbereich wurde insbesondere von neuen ehren- und hauptamtlichen MitarbeiterInnen aus AIDS- und Drogenhilfen zur Qualifizierung genutzt. Wichtige Themenbereiche waren u.a.: Aufbau und Arbeit von Wohnprojekten; Arbeits- und Beschäftigungsinitiativen für Substituierte; ambulante und stationäre Versorgung AIDS-kranker DrogenkonsumentInnen; Erfahrungen und Veränderungen in der Methadon-Behandlung; Projekte der AIDS-Prävention in der Szene. Nach wie vor besteht großes Interesse an Seminaren zu kreativen Methoden in der Arbeit mit und für DrogengebraucherInnen, an Massage-Workshops sowie Sterbemeditationen.

Die D.A.H. erstellte und veröffentlichte den umfangreichen Beratungsführer „Drogen und AIDS“ und produzierte aus Eigenmitteln das von JES konzipierte Faltblatt „Safer Use“. Das Faltblatt mit einer Auflage von 30 000 Stück war rasch vergriffen und wird sehr positiv bewertet. Ähnliches gilt auch für das Plakat zu „Safer Use“, das konkrete Anleitungen zum risikoarmen Spritzen gibt.

Auf den internationalen Kongressen hat unsere differenzierte Präventionsstrategie großes Interesse und Zustimmung hervorgerufen. Dieses positive Echo zeigt sich nicht zuletzt an den zahlreichen Einladungen zu Veranstaltungen, in denen das Referat sein Konzept darstellen soll; so auf der Internationalen Konferenz „Drug and Drug Policy“ vom 27. 9. bis 29. 9. 1990 in Köln, veranstaltet vom Zentralarchiv für empirische Sozialforschung, auf dem Kongreß „Assessing AIDS“ vom 31. 10. bis 2. 11. 1990 in Montreux (Schweiz) und besonders im Rahmen der „II. International Conference on the Reduction of Drug Related Harm“ vom 3. 3. bis 6. 3. 1991 in Barcelona.

Zur Vorbereitung des ersten europäischen Treffens von DrogenkonsumentInnen und VertreterInnen von Junkieverbänden, das von JES und dem Referat Internationales der D.A.H. organisiert wurde, unternahm das Drogenreferat vom 27. 8. bis 7. 9. 1990 eine Informationsreise zu verschiedenen Einrichtungen und Initiativen in Italien.

Wir beteiligten uns am „13. Bundesdrogenkongreß“ des Fachverbandes Drogen und Rauschmittel (FDR), an der Tagung „Werkstatt-



---

Drogen

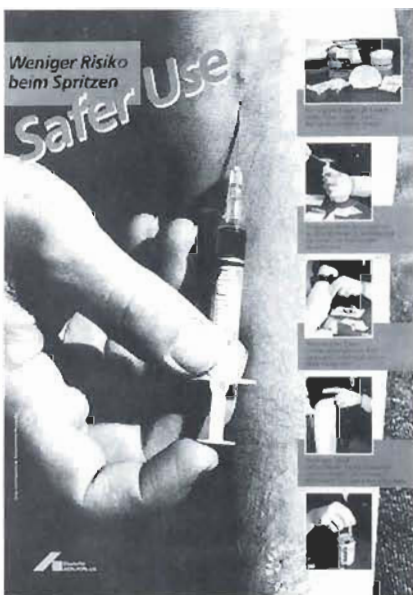
gespräch Drogenpolitik – auf der Suche nach neuen Wegen in der Drogenpolitik“ der Jungsozialisten in der SPD und der Arbeitsgemeinschaft SozialdemokratInnen im Gesundheitswesen (ASG) sowie am Kongreß „Sucht 90“ der Deutschen Hauptstelle gegen die Suchtgefahren (DHS). Auf den halbjährlichen Treffen des „Arbeitskreises Suchtfragen des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes“ (DPWV) wurde über Formen der Kooperation mit DHS und FDR diskutiert.

Der erste Kongreß des „Bundesverbandes für akzeptierende Drogenarbeit und humane Drogenpolitik, akzept e.V.“ unter dem Thema „Leben mit Drogen?“ wurde maßgeblich von der D.A.H. unterstützt und gestaltet. Vom 10. bis 13.3.1991 trafen sich in Berlin über 500 TeilnehmerInnen, um überregional und interdisziplinär über Stand und Perspektiven akzeptierender Drogenarbeit zu beraten.

1991 erfolgt die Auswertung des Evaluationsprojektes „Akzeptanz und Widerspruch der AIDS-präventiven Maßnahmen unter i.v. DrogengebraucherInnen“, das zusammen mit der Fachhochschule Ostfriesland unter der Leitung von Frau Prof. Dr. Koch durchgeführt wurde. Von den Ergebnissen dieser Studie erwarten wir richtungweisende Impulse für unsere künftige Präventionsarbeit.

Die Zusammenarbeit mit dem Archiv für deutschsprachige Drogenliteratur (ARCHIDO) (Heino Stöver / Klaus Schuller) in Bremen führte zur Herausgabe eines weiteren Bandes in der Reihe AIDS-FORUM, D.A.H., in dem zum ersten Mal in Europa umfassend die bisherigen Erfahrungen mit sogenannten Druckräumen – also Räumen zum geschützten, hygienisch sauberen Spritzen von Drogen – ausgewertet werden.

Seit Anfang des Jahres wird die Arbeit des Referats unterstützt durch einen Mitarbeiter, der über eine Stiftung finanziert wird.



---

Drogen



Die Situation der Menschen mit HIV/AIDS im bundesdeutschen Strafvollzug hat sich nicht verbessert. Einzelhaftunterbringung, Mitteilungspflicht bei Umschluß mit Nichtinfizierten und Ausschluß von bestimmten Arbeiten und Freizeitaktivitäten stehen weiterhin auf der Tagesordnung in den Haftanstalten. Die gesetzlichen Regelungen zur vorzeitigen Haftentlassung (Haftverschöpfung, Haftunterbrechung, Gnadengesuch) sind unzureichend und im Einzelfall zu langwierig für die Durchsetzung des Rechts von Erkrankten auf Entlassung. Dies führt zum Verbleib von Schwerstkranken im Strafvollzug, im schlimmsten Fall bis zum Tod. Vielfach wird die mangelnde Entlassungsbereitschaft damit begründet, es gebe keinen Wohnraum für Entlassene.

Durch die Zunahme der positiven Testergebnisse im Strafvollzug ist der Betreuungsbedarf größer geworden. Das Referat bot deshalb vermehrt Schulungen für BetreuerInnen aus AIDS-Hilfen und anderen Organisationen an, u.a. vier Betreuerschulungen pro Jahr für Neueinsteiger in die Arbeit mit Inhaftierten. Durch die Neugründungen regionaler AIDS-Hilfen in den neuen Bundesländern sind viele BetreuerInnen dazugekommen, die sich besonders für die Belange von Menschen in Haft einsetzen.

Die Fortbildungsreihe AIDS im Strafvollzug wurde weiter ausgebaut. Im April 1991 fand außerdem ein Seminar zur Substitution Drogenabhängiger im Strafvollzug statt, die allerdings nur in einigen Bundesländern möglich ist. 1991 finden insgesamt zehn Seminare für den Bereich Menschen in Haft statt.

Enge Kontakte bestehen zu Vollzugsanstalten in den neuen Bundesländern. Hier sei insbesondere Brandenburg erwähnt, wo das Referat bereits mehrfach Informationsveranstaltungen durchgeführt hat. Erstmals konnten auch zwei Seminare direkt in den Räumen der JVA Brandenburg stattfinden.

Der Ratgeber für Menschen mit HIV/AIDS in Haft „Positiv – was nun“ bietet auf 112 Seiten detaillierte Antworten auf medizinische und rechtliche Fragen, Tips zum Ernährungsverhalten und zur körperlichen Fitness unter den Bedingungen des Strafvollzugs. Bis dato ist die Verteilung dieser hilfreichen Broschüre in den Bundesländern Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg verboten. Ein gerichtliches Verfahren wurde in der ersten Instanz von der D.A.H. gewonnen. Man darf gespannt sein, wie das Oberlandesgericht letztendlich entscheidet.

Wir sehen es als eine unserer Aufgaben an, Selbsthilfegruppen im Vollzug zu initiieren. In geschütztem Rahmen sollen sich Infizierte und Erkrankte austauschen und ihre Interessen formulieren können.

Eine Arbeitsgruppe, bestehend aus MitarbeiterInnen der regionalen AIDS-Hilfen, dem Referat Strafvollzug der Bundesgeschäftsstelle und einem Vorstandsmitglied der D.A.H. erstellte ein Grundlagenpapier für die Arbeit der D.A.H. im Strafvollzug. Es nimmt zum Strafvollzugssystem kritisch Stellung und formuliert die Arbeitsansätze und Forderungen von AIDS-Hilfe in diesem Bereich. Auf der Mitgliederversammlung der D.A.H. im Februar 1991 wurde dieses Papier verabschiedet und wird Interessierten auf Anfrage zur Verfügung gestellt.

Am letzten Augustwochenende 1991 trafen sich ca. 100 JES-Repräsentanten in München zur Wahl des Sprecherrats für das kommende Jahr und zu einem bundesweiten Erfahrungsaustausch der ca. 30 Selbsthilfegruppen und Vereine, die im JES-Netzwerk mitarbeiten.

Von diesem demokratischen Höhepunkt blickt JES auf ein bewegtes Jahr zurück. Neue JES-Gruppen in Münster, Hamburg, Ahlen, Hamm, Hagen, Stuttgart, Kassel, Frankfurt, Dortmund erblickten das Licht der Welt. In den Gefängnissen in Berlin, Remscheid, Mannheim, Hannover, Düsseldorf, Bernau bei München und Ergste/Schwerte gab und gibt es Gruppen und Aktivitäten, die sich JES zurechnen.

Mit einem Demonstrationzug durch die Münchener Innenstadt und einer Abschlußkundgebung vor ca. 1.000 Menschen erreichte die Sammlungsbewegung der unzufriedenen, zornigen und kranken DrogengebraucherInnen eine bisher unbekannte Größenordnung.

Die große Versammlung der HIV/AIDS-kranken DrogengebraucherInnen in Frankfurt liegt gerade ein Jahr zurück. Die Forderungen der dort Versammelten sind auch die Forderungen ein Jahr später in München. Trotzdem hat es Fortschritte gegeben; in erster Linie sind es Verbesserungen für die einzelnen betroffenen Menschen, die angeführt werden können, etwa gewachsenes Selbstvertrauen und substantielle gesundheitliche und soziale Verbesserungen für die durch Substitution legalisierten Süchtigen.

Wir bedauern den frühzeitigen Tod durch Krankheit und die Droge, ich nenne Herri aus Duisburg, der an AIDS gestorben ist, und wir sind zornig über die vielen vorzeitigen Opfer der Drogenpolitik, mit der wir sterben und leben müssen.

Zur Zeit sind wir inmitten eines Abwehrgefechts gegen die weitere Beschneidung der Zulassung und Kostenübernahme von Methadonbehandlungen. Die Krankenkassen wollen keine Anerkennung der sozialen Indikation und keine Anerkennung der Methadonbehandlung bei Heroinsucht. Die neuen Untersuchungs- und Behandlungsrichtlinien (NUB-Richtlinien) lassen nur eine verschwindende Minderheit von Schwer- und Akutkranken zur Behandlung mit der Ersatzdroge zu. Die Ärzte sind zu strikter Regelbefolgung verpflichtet.

JES hat in dieser Situation als erste Organisation in der Bundesrepublik vor den Konsequenzen gewarnt, hat 1.800 Einsprüche in einer Unterschriftenaktion gesammelt und dem Bundesgesundheitsministerium im Juli übergeben. JES konnte dank der Unterstützung der D.A.H. zum 1. Europäischen Treffen HIV/AIDS-betroffener DrogengebraucherInnen nach Berlin einladen. Seit diesem Treffen im November 1990 bemüht sich eine Europäische Interessengruppe von Drogengebrauchern mit Unterstützung von D.A.H. und Europäischer Gemeinschaft um die Zusammenstellung eines Lageberichts über Drogengebraucher in allen europäischen Ländern.

JES-Teilnehmer treffen sich auf jährlich sechs Seminaren, die von JES im Rahmen des Drogenreferats der D.A.H. zur Fortbildung und zu organisatorischen Fragen durchgeführt werden. Darüber hinaus

gibt es regionale Seminare oder Workshops. Der Sprecherrat trifft sich einmal monatlich.

Neben der Neugründung von JES-Gruppen und dem Anschluß anderer an JES ist die regionale Entwicklung vor allem durch eine Diversifizierung der Projekte und Vorhaben dieser Gruppen gekennzeichnet. So eröffnen fünf örtliche Gruppen in NRW und Bremen zur Zeit Kontaktcafés mit vielfältigen Angeboten wie etwa Spritzentausch/Automatenbetrieung, Drogen- und AIDS-Beratung, Alltagshilfen (Waschen, Duschen, Essen etc.). Eine Reihe von JES-Aktivist\*innen sind als Sachbearbeiter\*innen in den örtlichen AIDS-Hilfen angestellt bzw. wurden als Ehrenamtliche in die Vorstände einiger AIDS-Hilfen gewählt. Im Vorstand der D.A.H. sind die betroffenen Drogengebraucher\*innen durch einen JES-Vertreter repräsentiert.

Das Video „JES – Portrait einer Initiative“ liegt seit Anfang des Jahres vor (auch in englischer Fassung). Die Foto-/Text-Ausstellung „Treumers Fotos“ ist weiterhin erfolgreich im Einsatz. Sie wurde bisher 15 mal gezeigt mit dem Zweck, ein differenziertes Bild drogengebrauchender Menschen zu zeichnen. Die JES-INFO-Serie wurde mit „SAFER USE – Weniger Risiko beim Spritzen“ begonnen und wird z. Z. mit der Konzipierung eines Faltblattes zu SAFER SEX bei Drogenkonsumenten fortgesetzt.

Die von JES konzipierten Seminare und Workshops hatten folgende Themenschwerpunkte: Diskriminierung von Drogengebrauchern, Substitution, Behandlungsdefizit im Gesundheitswesen (Pflege), Haft und gesundheitliche Risiken.

Geplant sind Workshops zu spezifischen Frauenproblemen und zur Öffentlichkeitsarbeit. Betroffenenbezogene Seminare, die die Mitarbeit und Teilnahme von JES-Aktivist\*innen gewährleisten, werden mit AIDS-präventiver Absicht vom Drogenreferat der D.A.H. angeboten.

Die interne Kommunikation wird durch einen zentralen und einen NRW-Rundbrief garantiert; beide erscheinen monatlich. An weiteren Publikationen wie VIRULENT (für HIV/AIDS-Betroffene), Junkfurter Ballergazette (Frankfurt) und Junkexpress (Düsseldorf) arbeitet JES regelmäßig mit.



Seit Mitte 1990 hat die D.A.H. die Arbeit im Schwerpunkt „internationale Kontakte/Vernetzungen“ verstärkt. Eine besondere Notwendigkeit dafür ergab sich v.a. aus der Öffnung osteuropäischer Grenzen, den verstärkten Migrationsbewegungen und dem weiteren Einigungsprozeß Europas. EG- und europaweit gibt es konkrete gemeinsame Bemühungen zur Eindämmung der HIV-Infektion. Umso dringlicher ist es für die Selbsthilfegruppen, ihre konkreten Vorstellungen und Forderungen einzubringen.

Vom 9. bis 11.11.1990 organisierte das Referat zusammen mit JES den „1. Europäischen Workshop HIV-betroffener Drogengebraucher“. Zu diesem Erfahrungsaustausch europäischer Selbsthilfegruppen kamen TeilnehmerInnen aus Großbritannien, Italien, Spanien, Jugoslawien, Norwegen, den Niederlanden und der Bundesrepublik, um eine Bestandsaufnahme der Rechte und Lebensbedingungen von DrogengebraucherInnen in den einzelnen Ländern vorzunehmen. Aus diesem Treffen ging die „European Interest Group of Drug Users“ hervor. Inzwischen ist ein Koordinationsbüro in Amsterdam eingerichtet und im Mai 1991 in London ein Statut verabschiedet worden.

Die Gruppe erstellt ein Memorandum über die Situation europäischer Drogengebraucher mit Erfahrungsberichten aus den einzelnen Ländern. Dieses Memorandum soll der zuständigen EG-Kommission vorgelegt werden, die einen Werkvertrag zur Erstellung der Dokumentation finanziert. Der „2. Europäische Workshop“, zu dem v.a. TeilnehmerInnen aus Osteuropa eingeladen werden sollen, wird vom 29. 11. bis 1. 12. 1991 wiederum in Berlin stattfinden. Die D.A.H. finanzierte ein Video zur Situation von HIV-infizierten und an AIDS erkrankten Drogengebrauchern in Warschau, das auf einer Pressekonferenz am 30. April 1991 vorgestellt wurde.

Ein Workshop der D.A.H. unter dem Titel „AIDS international – Gesundheit, Krankheit, Menschenrechte“ fand vom 15. bis 17.6.1991 in Hamburg statt. Themen waren u.a. „Kolonialismus und Medizin“, „AIDS und Rassismus“, „Ausländerrecht, Internationales Recht, Menschenrechte“ sowie „AIDS und Dritte Welt“.

Um die Zusammenarbeit mit europäischen und internationalen AIDS-Service-Organisationen staatlicher und nichtstaatlicher Art zu erleichtern, wurden verschiedene Dokumentationen erstellt, so z.B. eine weltweite Liste von Ansprechpartnern im AIDS-Bereich. Mit dem Archiv für Sozialpolitik in Frankfurt wurde ein umfassender Überblick über die bestehenden Formen der Kooperation der AIDS-Service-Organisationen und AIDS-Selbsthilfeeinrichtungen in Europa (Teil I und II) sowie eine Dokumentation zu „Einreise- und Aufenthaltsbeschränkungen von Menschen mit HIV/AIDS“ erarbeitet und veröffentlicht. Diese Dokumentation wird in Kürze auch in Englisch vorliegen.

Die D.A.H. war vertreten auf der 2. Internationalen Konferenz der nichtstaatlichen AIDS-Service-Organisationen, die unter dem Motto „Policies in Solidarity“ vom 1. bis 4. 11. 1990 in Paris stattfand, sowie beim „2. Europäischen Workshop für AIDS-Service-Organisationen“ in Wien vom 10. bis 14. 10. 1990.

Mitte Mai nahm das Referat auf Einladung der WHO an einem Erfahrungsaustausch in Prag teil, bei dem bestehende und geplante Kontakte sowie Kooperationen von west- und osteuropäischen Organisationen erörtert wurden. Weitere Kontakte bestehen zu Entwicklungshilfeorganisationen, zum Netzwerk SOS-Rassismus in Frankfurt (dessen Mitglied die D.A.H. 1990 geworden ist) und seiner Regionalgruppe in Berlin und zu den PANOS-Instituten in London und Budapest.

Die D.A.H. nahm 1990/91 an zahlreichen Messen und Kongressen teil. Hervorzuheben sind dabei die „Fifth International Conference On AIDS In Africa“ vom 10. bis 12.10.1990 in Kinshasa/Zaire, der Kongreß „Assessing AIDS Prevention“ in Montreux vom 29.10. bis 1.11.1990, aus dessen Workshop „Strategies Towards Migration“ wichtige Kontakte zu in diesem Bereich arbeitenden Organisationen in Europa folgten, die „Second International Conference On The Reduction Of Drug Related Harm“ vom 2. bis 6.3.1991 in Barcelona sowie die „VII International Conference On AIDS“ vom 16. bis 21. 6. 1991 in Florenz.

Das Referat ermöglichte die Teilnahme von je zwei Positiven aus Osteuropa und der „Dritten Welt“ an der Vth International Conference For People With HIV/AIDS vom 11. bis 15. 9. 1991 in London.

Die D.A.H. unterstützte organisatorisch und finanziell das Berliner Schwulenfilm-Festival, sowie die Ausstellungen „AIDS CULTURE“ und „TREUMERS FOTOS“ in Berlin. Letztere zeigt das Leben deutscher Drogenemigranten in Amsterdam in Bilddokumenten und lyrischen Texten.

Im Printmedienbereich wurden zu den vorhandenen Faltblättern in elf Sprachen im Hinblick auf die Grenzöffnungen in Osteuropa und die damit verbundene starke Migration Informationen in Rumänisch und Russisch veröffentlicht.

1993 ist Berlin Ort der IX. Internationalen AIDS-Konferenz. Parallel und in enger Verbindung zur offiziellen Konferenz soll unter dem vorläufigen Motto „Cultural AIDS – AIDS Culture“ ein internationales Festival der AIDS-Service- und Selbsthilfegruppen stattfinden. Die D.A.H. als Dachorganisation vor Ort hat in Zusammenarbeit mit ICASO (International Council of AIDS Service Organizations) und EUROCASO (European Council of AIDS Service Organizations) eine Konzeption für dieses Festival erarbeitet. Bei ihrer Realisierung muß sich die D.A.H. wegen ihrer begrenzten Ressourcen an Geld und man/woman-power auf die Rolle der Initiatorin und Impulsgeberin beschränken.



---

Internationales

Das zurückliegende Jahr erlebten die Ostdeutschen in atemberaubendem Tempo: Neues begann, Sehnsüchte und Träume wurden Realität, Altes und gerade Entstandenes gingen in der deutschen Einheit auf. Entsprechend läßt sich die Geschichte der AIDS-Hilfe in Ostdeutschland beschreiben. Im Frühjahr 1990 begann eine kleine Gruppe von engagierten Männern mit dem Aufbau einer Selbsthilfegruppe in Ostberlin. Diese Zeit war vor allem gekennzeichnet durch Selbstbehauptung gegenüber den noch existierenden staatlichen Strukturen. Auf die schwierige Phase der Gründung, Finanzierung und Raumbeschaffung folgte im Sommer 1990 ein neuer Abschnitt der Arbeit: dank der Unterstützung der D.A.H. und der Berliner AIDS-Hilfe konnten im Mai 1990 die ersten ehrenamtlichen MitarbeiterInnen aus der DDR für die Beratungstätigkeit in Ostberlin ausgebildet werden. Dort gab es zu dieser Zeit kein befriedigendes Angebot an Information, Aufklärung und Beratung zum Thema AIDS und HIV-Infektion auf nichtstaatlicher Basis. So mußte die AIDS-Hilfe DDR sowohl die Funktion einer Landesgeschäftsstelle als auch die einer regionalen AIDS-Hilfe wahrnehmen. Doch die Ereignisse überschlugen sich: Im November mußte eine außerordentliche Mitgliederversammlung die Auflösung der AIDS-Hilfe DDR beschließen, da abzusehen war, daß eine eigenständige ostdeutsche Bundesgeschäftsstelle aus finanziellen und politischen Gründen nicht aufrechtzuerhalten sein würde. Für die AIDS-Hilfe DDR e.V. hieß es nach einem dreiviertel Jahr, die Arbeit in der bisherigen Form zu beenden.

Im Zuge der Auflösung der AIDS-Hilfe DDR wurde mit dem Vorstand der D.A.H. vereinbart, zum 1. Januar 1991 ein „Referat Ost“ in der Bundesgeschäftsstelle einzurichten. Dieses Referat arbeitet schwerpunktmäßig im primärpräventiven Bereich – ohne dabei andere aus dem Auge zu verlieren. Wichtigste Aufgabe war es, in den größeren Städten Ostdeutschlands diejenigen zu unterstützen, die AIDS-Selbsthilfe-Gruppen bilden wollten. Wir konnten dabei vor allem auf die bisherige Schwulenbewegung aufbauen, die sich schon seit längerem mit solchen Absichten trug. Unsere Unterstützung bestand hauptsächlich darin, die künftigen MitarbeiterInnen in Gründungsfragen (Vereinsrecht, Finanzierungsmöglichkeiten u.ä.) zu beraten sowie bei der Organisation von Gründungsveranstaltungen zu helfen. Diese Veranstaltungen dienten vor allem zum „Anschub“ der AIDS-Hilfe-Arbeit in den betreffenden Städten. Mit Hilfe von Filmen, Gesprächen und der Vorstellung von Konzepten konnten Mitglieder gewonnen und der Aufbau einer kommunalen Lobby in Angriff genommen werden.

Inzwischen gibt es in den östlichen Ländern 16 AIDS-Hilfen, die ihre Arbeit sowohl organisatorisch als auch inhaltlich weiter ausbauen. So arbeiten heute in 6 Städten Ostdeutschlands hauptamtliche Streetworker. Wir entwickeln mit ihnen die entsprechenden Konzepte: für die Präventionsarbeit in der kommerziellen Szene, an anderen Treffpunkten, in Freundeskreisen sowie für die Arbeit in ländlichen Gebieten.

Um Betroffenenkompetenz in Betroffenepolitik zu transformieren, war und ist es notwendig, das Selbstbewußtsein und die Sach-



kompetenz der MitarbeiterInnen weiter zu fördern. Deshalb erarbeiteten wir ein umfangreiches Schulungs- und Fortbildungsangebot. Es beinhaltet folgende Schwerpunkte: Einsteigerschulungen für ehrenamtliche BeraterInnen, Seminare zu vereins- und finanztechnischen Fragen nach der Einführung des bundesdeutschen Rechts, Workshops zum Stand der epidemiologischen Situation und der Therapiemöglichkeiten bei HIV-Infektion bzw. AIDS-Erkrankung, konzeptionelle Seminare zum Thema Homosexualität und AIDS, Workshops zu Möglichkeiten der Präventionsarbeit in Ostdeutschland, Workshops zu psychosozialen Aspekten von HIV und AIDS.

Diese Themen werden 1991 fortgeführt, um die Qualifikation der MitarbeiterInnen in den regionalen Gruppen weiter zu erhöhen.

AIDS-Hilfe in Ostdeutschland bedeutet einerseits, bewährte Konzepte der Prävention aus dem Bereich der AIDS-Hilfen in den alten Bundesländern zu übernehmen, sie aber andererseits auf die besondere Situation und Mentalität der Menschen in Ostdeutschland zu überprüfen und anzupassen oder auch neu zu entwickeln. Dabei wollen wir, daß bei allen Vorhaben die Zusammenarbeit von Menschen aus ganz West- und Ost-Deutschland dazu beiträgt, vorhandene Gräben zu überwinden und keine neuen Mauern zu errichten. Die Einsicht, daß zwei verschiedene Kulturen aufeinandergeprallt sind, bedeutet eine Herausforderung zu gemeinsamem Handeln.

Das Konzept der Präventionsarbeit im Referat Prostitution mußte im Berichtszeitraum 1990/91 kritisch überdacht werden: zum einen zeigte sich deutlich, daß Frauen, die professionell anschaffen, weiterhin nicht von HIV und AIDS betroffen sind. Andererseits waren alle Bemühungen, ihre rechtliche, soziale und moralische Diskriminierung abzubauen, bisher nicht von Erfolg gekrönt. Zwangstests, fehlende anonyme HIV- und AIDS-Beratung und Schuldzuweisungen prägen noch immer den Alltag der SexarbeiterInnen, die überdies durch das gesamte soziale Netz fallen.

Auf den beiden bundesweiten Hurenkongressen wurde deutlich, daß durch das Nachlassen des öffentlichen Interesses an HIV/AIDS die Freier im allgemeinen wieder „gummimüde“ geworden sind. Es bleibt allein den Frauen überlassen, kompetent und selbstbewußt mit Kondom zu arbeiten, auch wenn ihre Kunden anderes verlangen. Zwar sind die durch die Presse vormals häufig geschürte Hysterie und eine daraus resultierende Hatz auf Huren und Stricher scheinbar überwunden, doch an den oben erwähnten Formen der Diskriminierung hat sich nichts Grundlegendes geändert. Subtile Schuldzuweisungen im Zusammenhang mit HIV/AIDS können immer wieder in offenen Haß und Verfolgung umschlagen, wenn PolitikerInnen von liberalen Positionen der AIDS-Prävention abrücken und die öffentliche Meinung entsprechend geschürt wird. Gerade dieser Aspekt wird von der D.A.H. auch in Zukunft immer wieder beachtet werden müssen.

Völlig anders ist die epidemiologische Situation bei Frauen, die anschaffen, um Geld für Drogen zu beschaffen und bei Jungs und Männern, die Sex für Geld anbieten: Ihr Alltag ist neben anderen Problemen oft auch von HIV und AIDS geprägt. Gerade hier erfolgt eine Differenzierung unseres bisherigen Konzepts der Präventionsarbeit im Bereich Prostitution, das im wesentlichen auf selbstbestimmtem Handeln und Professionalisierung beruht. Diese Frauen, Jungs und Männer benötigen nämlich aufgrund doppelter Diskriminierung und wachsender sozialer Verelendung alle Energien fürs Überleben und haben deshalb nur selten die Möglichkeit zu Selbstorganisation und Interessenvertretung, was ihre Lebensbedingungen grundlegend verbessern könnte. Das Referat wird dementsprechend in Zukunft gemeinsam mit den regionalen AIDS-Hilfen auf der Grundlage der Akzeptanz von Lebenswelten stärker dem Bedürfnis nach Krisenintervention, sowie medizinischer und sozialer Beratung und Betreuung Rechnung tragen. Wir können nicht weiter zusehen, wie im Rahmen von Sparplänen und der Einstellung von Bundesmodellprogrammen die nur spärlich vorhandenen Hilfsangebote für diese Gruppen weiter abgebaut werden. Wir müssen in enger Kooperation mit allen Bündnispartnern diese Entwicklung aufhalten, die geprägt ist von der Ignoranz der Mittelsstandsgesellschaft, die auf die Not und die Bedürfnisse von an den Rand gedrängten Gruppen offensichtlich nur mit Verdrängung oder Verfolgung reagieren kann.

Das Referat veranstaltete ExpertInnen-Hearings zum Thema „Prostitution als Beruf“ und zwei Stricherseminare, die der Entwicklung von Konzepten und der Vernetzung von Stricherarbeit





dienten. Mehrere Printmedien wurden im Berichtszeitraum entwickelt und veröffentlicht: Ein Plakat für Kunden von Huren mit dem Slogan „Ich will dich, du willst mich, ganz klar mit Gummi“ bringt das Anbieten von sexuellen Dienstleistungen selbstverständlich und offensiv mit Safer Sex in Verbindung. Ein weiteres Plakat will die Identität von Strichern stärken. Sein Motto lautet: „Nicht um jeden Preis – aber sicher“. Das neueste Plakat wendet sich an Freier von minderjährigen Strichern. Sein Slogan „Du zahlst seinen Preis. Zahlt er mit seinem Leben? Sex, safe und fair“ ist nicht unumstritten geblieben. Wir meinen allerdings, daß er geeignet ist, den Freier auf die besondere Verantwortung hinzuweisen, die er gerade den Jungs gegenüber hat, die ihre eigene Handlungskompetenz erst noch entwickeln müssen.

Eine ursprünglich geplante Übersetzung des Faltblatts „Mann schafft an“ ins Türkische wurde zugunsten eines völlig neuen Texts verworfen, der von einem türkischen schwulen Mann formuliert wurde und der in besonders sensibler Weise die Situation türkischer Jungs und Männer, die anschaffen, berücksichtigt: „Sevgili Arcadas!“.

Darüber hinaus entstand in Kooperation mit dem Referat für Menschen mit HIV/AIDS und der Frauenreferentin der Berliner AIDS-Hilfe das erste Plakat für Frauen mit HIV. Es will diesen Mut machen, alle ambivalenten Emotionen im Zusammenhang mit ihrer Infektion zuzulassen, sowie Beratungsangebote im Rahmen von AIDS-Hilfen einzufordern und anzunehmen. An dieser Stelle sei den vier Ladies für ihre Courage gedankt: Sie haben HIV und AIDS zum ersten Mal ein weibliches Gesicht gegeben.



Die Weiterentwicklung therapeutischer Möglichkeiten und die Zunahme klinischer Studien prägten im Berichtszeitraum die Arbeit des Referats. Interessenvertretung und Stärkung der Betroffenenkompetenz bedeuten vor diesem Hintergrund eine Form „gemeinschaftlicher“ Gesundheits- und Aufklärungsarbeit, die die besonderen Belange einzelner Gruppen von Menschen mit HIV/AIDS im Kontext des Gesundheitswesens betont. Dies wird in der Umgestaltung des Seminarangebotes, einer stärkeren Einflußnahme des Referats auf die Bereiche der medizinischen Forschung und einer vermehrten Herausgabe von Printmedien deutlich.

Im Berichtszeitraum begannen sich bereits die Folgen der Vereinigung der deutschen Staaten dadurch abzuzeichnen, daß Informationsangebote des Referats in hohem Maße von BürgerInnen der ehemaligen DDR in Anspruch genommen wurden. Hier war ein auffälliger Nachholbedarf zu erkennen, der auf einen großen Mangel an Wirksamkeit der dort über Jahre gelaufenen staatlichen Informationskampagne schließen läßt.

Eine Konzentration der Themenschwerpunkte in den Seminaren des Referats, eine gezielte Ausbildung von Multiplikatoren im Rahmen einer dreigliedrigen Seminarreihe und eine umfangreiche Tätigkeit der MitarbeiterInnen des Referats in Veranstaltungen anderer Fachreferate der D.A.H. ermöglichte es, den Umfang der vermittelten Informationen wie auch die Zahl der Veranstaltungen und den dadurch erreichten Personenkreis deutlich zu erweitern, obgleich sich das für das Referat zur Verfügung stehende Haushaltsvolumen nicht erhöhte.

Vermehrte Kontakte zu Klinikern und Forschern und eine kritische Kooperation mit Vertretern der bundesdeutschen Pharmahersteller führten zu einer gemeinsamen Gestaltung von Studien und der Berücksichtigung der speziellen Interessen unterschiedlicher Gruppen von Menschen mit HIV/AIDS im Zugang zu klinischer Behandlung.

Das Referat konnte im Berichtszeitraum durch die Unterstützung eines Unternehmens der Pharmaindustrie die Reihe „Therapien bei AIDS“ fortführen und als Sammelwerk veröffentlichen. Als Leitfaden der Orientierung und als Grundlage für die Ausbildung von MitarbeiterInnen vermitteln die regelmäßig erscheinenden Nachlieferungen den jeweils aktuellen Stand der Medizin. Die Erstauflage von 500 Exemplaren ist derzeit vergriffen, eine Auflagenerhöhung vorgesehen. Im AIDS-FORUM D.A.H. Band V „Therapie, Forschung, Prophylaxe“ wurden die Ergebnisse zweier Round-Table-Gespräche des Referats veröffentlicht. Sie geben Einblick in die aktuelle klinische Diskussion und stellen exemplarisch Ansätze einer rationalen Therapie der HIV-Infektion dar.

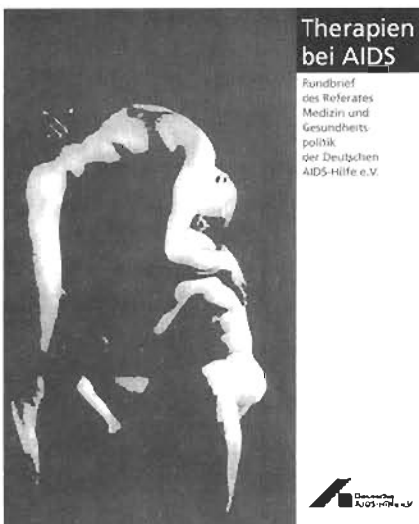
Das Referat Medizin und Gesundheitspolitik gestaltete im November 1990 auf dem 3. Deutschen AIDS-Kongreß in Hamburg u.a. das Schwerpunktthema „Das Arzt/Patient-Verhältnis“. Auf dem Ärztekongreß Berlin 1990 führte das Referat siebzehn Veranstaltungen am Stand der D.A.H durch. Die VII. Internationale AIDS-Konferenz in Florenz und der 8. Internationale Virologie-Kongreß in Berlin gaben Gelegenheit zur Auffrischung der Kenntnisse im Be-

reich der Grundlagenforschung, die für die weitere medizinisch-therapeutische Entwicklung insbesondere der Impfstoffforschung von zunehmender Bedeutung ist.

Die Durchführung des „First European Meeting on AIDS Trials, Drugs and Treatment“ durch das Referat wurde zum Ausgangspunkt einer sich schnell entwickelnden Zusammenarbeit auf der Ebene europäischer Selbsthilfegruppen. Die Entwicklung der „European AIDS Treatment Agenda“, deren anschließende Unterstützung durch zahlreiche andere europäische Selbsthilfegruppen und die Perspektive der Gründung einer an den Interessen von Menschen mit HIV/AIDS orientierten festen Arbeitsgruppe in Europa gingen von uns aus.

Durch Erweiterung und Umgliederung der Sammlung wissenschaftlicher Veröffentlichungen wurde die Zugänglichkeit dieser Informationen für die tägliche Beratungsarbeit des Referats erleichtert, die sowohl durch Anfragen aus den Mitgliedsorganisationen als auch von interessierten Laien und FachkollegInnen geprägt war.

Ziel unserer Arbeit im Referat ist die Prävention im primären, sekundären und tertiären Bereich durch Umsetzung von Betroffenenkompetenz in soziale Gesundheitspolitik. Dies bedeutet zunehmend die Auseinandersetzung mit den Grundlagen und der Praxis der Gesundheitsförderung, da die Aspekte des für Menschen mit HIV/AIDS so wichtigen „Lebens mit Krankheit“ erst durch die gemeinsame Betrachtung unterschiedlicher Bereiche individueller und kollektiver Entwicklung zur Gesundheit sinnvolle Lösungsansätze erfahren können. Medizin ist in diesem Konzept keine anderen Bereichen über- oder unterzuordnende Möglichkeit der positiven Entwicklung, sondern gewinnt ihr Profil durch die Integration in die inhaltlichen und strukturellen Gefüge der Gesundheitsförderung. Hierzu muß sie weiterhin offen für neue Erfahrungen sein und bereit zur Infragestellung ihrer tradierten Konzepte. Besonderes Gewicht wird deshalb auch in den nächsten Jahren auf die fachliche Aktualität des Referats gelegt werden.



## Wir trauern um Ilona Weißels.



---

Ilona wurde am 24. Mai 1950 in Monheim/Rheinland geboren. Ihr Berufsleben begann in einem Chemiebetrieb in Duisburg. Danach folgte der Besuch der Sozialakademie und die anschließende Anstellung beim DGB in Dortmund als Gewerkschaftssekretärin, wo sie zum ersten Mal begann, sich mit großem Engagement für die Rechte von Arbeitnehmern einzusetzen.

Ihr Wunsch, dem kleinbürgerlichen Leben den Rücken zu kehren, führte sie schließlich nach Berlin. Zunächst arbeitete Ilona in der Kosmetikbranche, wo sie auch als Betriebsrätin tätig war. Es folgten Anstellungen im Baugewerbe sowie in der Musikbranche, bis sie im Januar 1986 zur D.A.H. kam. Hier hatte sie die Leitung der Büroorganisation inne. Durch ihre Flexibilität, ihren Ehrgeiz sowie ihren unermüdlichen Schaffensdrang trug sie wesentlich zum Aufbau der Bundesgeschäftsstelle bei, wo sie ihren Wunsch, Schwächere – ob HIV-Positive oder AIDS-Kranke – zu unterstützen, erfüllen konnte. Ilona war auch für die Einrichtung eines Betriebsrats in der Bundesgeschäftsstelle verantwortlich und engagierte sich selbst für längere Zeit als Betriebsrätin.

Ilona konnte sehr kumpelhaft und gesellig sein, sie war aber auch eine Individualistin, die es oft vorzog, sich nach Feierabend zurückzuziehen, um sich ihren Katzen zu widmen, die sie über alles liebte.

Durch ihre offene und direkte Art war Ilona ein Mensch, mit dem man entweder auskam oder auf Konfrontationskurs geriet. Sie schied im Oktober 1989 aus der D.A.H. aus, wo sie zuletzt als Sachbearbeiterin im Referat Medizin und Gesundheitspolitik tätig war. Als Chefsekretärin in einer internationalen Modefirma stellte sie sich erneut reizvollen Aufgaben und Herausforderungen.

Einiges blieb ihr im Leben unerfüllt. Sie wollte beispielsweise nach Madagaskar, um dort am Aufbau eines AIDS-Präventionsprogramms mitzuwirken. Was ihr jedoch erfüllt wurde, war der Wunsch nach einem schnellen Tod, der nicht von so großen Qualen oder Siechtum geprägt sein sollte, wie sie es teilweise bei Arbeitskollegen und Freunden miterlebte. Sie starb am 20. September 1990 um 2 Uhr morgens zu ihrer üblichen Einschlafenszeit, nachdem sie drei Tage zuvor mit einem plötzlichen Leberausfallkoma ins Krankenhaus eingeliefert wurde, aus dem sie nicht mehr erwachte.

Sie bleibt uns als Freundin und Kollegin in Erinnerung, die im Berufsleben nicht darüber lamentierte, was noch zu tun sei, sondern die ohne viele Worte die ihr gestellten Aufgaben erledigte.

Wir verlieren eine Person, von der uns zu verabschieden keine Zeit blieb, da ihr Tod zu überraschend und völlig unvorbereitet kam. Dich nicht mehr bei uns zu haben, ist für uns sehr schmerzlich. Wir werden jedoch über deinen Tod hinaus deine Freunde bleiben.

Im Namen der Freunde

Christian Gensow, Edmund Miedler

---

Der Fachbereich erstellte im Berichtszeitraum in enger Zusammenarbeit mit den einzelnen Referaten der D.A.H. Konzepte und Medien der Prävention. Darüber hinaus betreute er didaktisch-methodisch und redaktionell eine Vielzahl von Publikationen der D.A.H., auch solche mit externen Kooperationspartnern. Die Arbeit umfaßte die Gewährleistung der inhaltlichen und sprachlichen Qualität unter Berücksichtigung der jeweiligen Zielgruppen und ihrer spezifischen Kommunikationsformen. Kriterien der Gestaltung waren dabei nicht nur ästhetische Gefälligkeit im Hinblick auf die Akzeptanz der einzelnen Medien und ihrer Botschaften, sondern ebenso hoher Wiedererkennungswert der D.A.H.-Medien in den verschiedenen Öffentlichkeiten. Sofern sich Printmedien an Hauptbetroffengruppen richten, werden sie in diesem Jahresbericht in den Beiträgen der entsprechenden Referate beschrieben.

Die Broschüre „Heutiger Wissensstand“, die sich sowohl an die Allgemeinbevölkerung als auch die Betroffenengruppen wendet, wurde aktualisiert in der 15. Auflage herausgegeben. Das Faltblatt „Vorbeugen – Safer Sex“ wendet sich an die heterosexuelle Allgemeinbevölkerung. Wegen seiner offenen Sprache und der detaillierten Tips erfreut es sich einer besonders regen Nachfrage, v.a. auch aus den neuen Bundesländern. Es mußte im Berichtszeitraum zweimal in einer Auflage von jeweils 200.000 Exemplaren nachgedruckt werden. Das Faltblatt „Für Angehörige von Menschen mit AIDS“ erschien im November 1990 in der 5. leicht veränderten Auflage.

Die Fachreihe „AIDS-FORUM D.A.H.“ (ISSN 0937-1931 reguläre Bände, 0937-194X Sonderbände, Auflage jeweils 3.000 Exemplare) hat sich mittlerweile als in der Fachöffentlichkeit anerkanntes Medium des wissenschaftlichen und praktischen Diskurses etabliert. Die themenspezifischen Bände, die alle vom Fachbereich betreut werden, griffen im Berichtszeitraum besonders aktuelle Problemstellungen auf:

Der Sonderband „Positiv in den Herbst – Keine Rechenschaft für Leidenschaft“ dokumentiert die Ereignisse und Ergebnisse/Forderungen der ersten bundesweiten Positivenversammlung der D.A.H. vom 27. – 30. September 1990 in Frankfurt am Main. Etwa 300 HIV-Positive und an AIDS Erkrankte beschäftigten sich auf dieser Versammlung intensiv mit den Fragen der Selbstorganisation, der medizinischen Forschung und Versorgung, der rechtlichen und sozialen Absicherung, der Pflege, der Entdiskriminierung und Entkriminalisierung. Auch die Erfahrungen, die Betroffene in und mit AIDS-Hilfen gemacht haben, wurden kritisch und selbstkritisch beleuchtet. Schließlich wurden Forderungen zu den einzelnen Themenkomplexen formuliert, die an die Politik, die Parteien, die Gesellschaft und nicht zuletzt an die AIDS-Hilfe gestellt werden.

Der Band V „Therapie, Forschung, Prophylaxe. Medizinische Aspekte bei HIV-Infektion und AIDS“ enthält zum einen die Protokolle zweier Expertengespräche der D.A.H. zu den Themen AZT, Pneumocystis-carinii-Pneumonie, gastrointestinale Begleiterkrankungen und Symptome, Toxoplasmose, Mykobakteriosen, Zytomegalievirus-Infektion und HIV-Enzephalopathie. Zum anderen gibt er



Beiträge zum Arzt/Patient-Verhältnis wieder, die auf dem III. Deutschen AIDS-Kongreß 1990 in Hamburg gehalten wurden. Ein vom Fachbereich erarbeitetes umfangreiches Glossar der Fachbegriffe erleichtert dem medizinischen Laien das Verständnis der Texte.

Der Sammelband VI mit dem Thema „Der tolerierte intravenöse Drogengebrauch in den Angeboten der Drogen- und AIDS-Hilfe“ (Hrsg.: Heino Stöver) bietet der interessierten Fachöffentlichkeit in der Bundesrepublik zum ersten Mal die Gelegenheit, sich umfassend über die bisher in der Schweiz und der Bundesrepublik Deutschland mit „Fixerräumen“ gemachten Erfahrungen zu informieren. Berücksichtigt werden dabei auch die rechtlichen und drogenpolitischen Aspekte und nicht zuletzt der forschungspolitische Rahmen betroffenenaher Ansätze zur HIV-Prävention.

Im August 1991 erschien Band VII „Mann-männliche Liebe in den Zeiten von AIDS. Eine Untersuchung zum Sexualverhalten norwegischer homosexueller Männer“ von Annick Prieur. Die D.A.H. will mit dieser Veröffentlichung zur Vertiefung der Diskussion um das Wie einer wirkungsvollen Prävention beitragen. Die Untersuchung bietet einen Einblick in die vielfältigen Lebenswelten schwuler Männer, die geprägt sind von individuellen Haltungen, Einstellungen und Wertungen, den Angeboten der Szene und dem gesellschaftlichen Umgang mit Homosexualität und AIDS. Die Ergebnisse dieser norwegischen Studie erlauben auch für die Situation in der Bundesrepublik eindeutige Schlußfolgerungen.

Jüngstes Produkt in der Reihe ist der Sonderband „ACT UP: Feuer unterm Arsch – Die AIDS-Aktionsgruppen in Deutschland und den USA“ (Hrsg.: Andreas Salmen). Er dokumentiert erstmalig für den deutschsprachigen Raum an wichtigen Beispielen Gründung, Entwicklung, Aktionsformen und Programmatik der ACT UP-Gruppen.

Auch zukünftig will diese Publikationsreihe der interessierten Fachöffentlichkeit ein Diskussionsforum bieten.

In enger redaktioneller Zusammenarbeit von Rechtsreferat und Lektorat Printmedien entstand der Rechtsratgeber „AIDS und HIV im Recht. Ein Leitfaden.“ Zahlreiche Autoren und Bearbeiter haben an diesem ersten Buch zum Thema, das durch alle Bereiche des Rechts führt, mitgewirkt. Es ist ein Nachschlagewerk für die Praxis und bietet nach dem System von Frage und Antwort eine umfassende Auseinandersetzung über die juristische Situation und konkrete Hilfen für den Lebensalltag. Das Buch ist im Palette Verlag Bamberg erschienen (ISBN 3-928062-03-4) und über den Buchhandel zu beziehen.



Die Zeiten, in denen die (medien-)öffentliche Auseinandersetzung mit den medizinischen und gesellschaftlichen Dimensionen von AIDS hysterisch und angstmachend geführt wurde, ist lange vorbei. In den Medien ist es um AIDS ruhig geworden.

Gründe für diese Entwicklung gibt es viele. Zunächst ist der Reiz der morbiden Mischung aus schwulem Sex, Krankheit und Tod, den viele Medien lustvoll schauernd der Öffentlichkeit feilboten, verblaßt. Die Umwälzungen in Osteuropa, die Vereinigung der beiden deutschen Staaten, der Golfkrieg füllten die Seiten und die Bildschirme. In der Bundesrepublik haben die Themen Drogenkonsum und Drogenpolitik AIDS auf der Hitliste des Sensationsjournalismus auf einen hinteren Platz verdrängt.

Ziel des Pressereferats im Berichtszeitraum war es, AIDS und AIDS-Hilfe ein Gesicht zu geben, sichtbar zu machen, daß sich hinter den nüchternen Zahlen der Infektions- und Erkrankungsstatistiken Menschen verbergen. In zahlreichen Seminaren bzw. Fachtagungen für die allgemeine Presse wie auch für die Zielgruppen-Medien konnten wir dem Bild der D.A.H. als Interessenverband der Hauptbetroffenengruppen, als Selbsthilfeorganisation, als politischer Agentur und als Gesundheitsfachverband eine schärfere Kontur verleihen. Dies spiegelt sich inzwischen in der AIDS-Berichterstattung sowohl der allgemeinen Presse als auch der Schwulenmedien wider und führte zu einer steigenden Akzeptanz der D.A.H. in der Öffentlichkeit.

Als Beispiel seien die Pressearbeit zur nationalen Positivenversammlung in Frankfurt/Main sowie die Kampagnen gegen den Paragraphen 175 (Herbst 1990) und gegen die Mittelkürzungen im AIDS-Etat der Bundesregierung 1991 angeführt. Das den beiden Kampagnen zugrundeliegende Konzept war weitgehend identisch. Durch ausführliche Schreiben an die zuständigen Politiker in den Parlamenten und Regierungen wurden die Problemlage und die Forderungen der D.A.H. dargelegt. Durch Presseerklärungen, Medienfachtagungen, Hintergrundgespräche, Pressekonferenzen und persönliche Kontakte wurden die Medienvertreter mit dem Thema vertraut gemacht und für unsere Forderungen sensibilisiert. In beiden Fällen konnte die D.A.H. für eine Anzeigenkampagne in Tageszeitungen die Unterstützung zahlreicher Prominenter aus Kunst, Kultur, Wissenschaft und Politik gewinnen, die sich mit ihrer Unterschrift mit den Anliegen der Menschen in der AIDS-Krise solidarisierten.

Besonders hervorzuheben war an der § 175er Kampagne, daß diese von der D.A.H. zusammen mit dem Schwulenverband in Deutschland (SVD), dem Bundesverband Homosexualität (BVH) und schwulen Journalisten aus Ost und West gemeinsam vorbereitet und durchgeführt wurde.

Die erste Positivenversammlung der D.A.H. in Frankfurt wurde vom Pressereferat durch eine Reihe von Fachtagungen für die allgemeine und die Zielgruppenpresse und durch Pressekonferenzen begleitet. In vielen Radiointerviews, Fernsehauftritten von Kongreßteilnehmern und in Zeitungsartikeln fand die Versammlung ein bundesweites Echo.

Gleichfalls sehr erfolgreich war die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der D.A.H. während des 3. Nationalen AIDS-Kongresses in Hamburg (November 1990) und während der VII. Internationalen AIDS-Konferenz in Florenz im Juni 1991. Dort zeigte die D.A.H. an ihrem Stand den Safer-Sex-Porno, was auf Ablehnung der Kongreßleitung stieß. Dank massiver Einflußnahme auch durch internationale Gruppen konnte ein Verbot der Vorführung schließlich verhindert werden. Eine von der D.A.H. mit Beteiligung italienischer und amerikanischer Schwulengruppen und AIDS-Selbsthilfegruppen veranstaltete internationale Pressekonferenz wurde von über 80 Journalisten besucht. Die D.A.H. erreichte dadurch eine vielbeachtete Publizität in den Medien, v.a. in der italienischen Presse.

Ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit des Pressereferates war die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit im Zusammenhang mit der AIDS-Benefiz-Platte „Red, Hot and Blue“. In enger Kooperation mit der Plattenfirma Chrysalis, die diese Platte weltweit auf den Markt brachte, konnten wir in zahlreichen Radio- und Fernsehinterviews die besondere Situation der Menschen mit HIV/AIDS thematisieren. Der Erlös der Platte wird von der D.A.H. zur Unterstützung und Initiierung von Wohnprojekten verwendet.

Nach der Gründungsphase von „D.A.H. Aktuell“ im Sommer/Herbst 1989 konnte die Zeitschrift inzwischen wesentlich verbessert werden. Sie spielt eine wichtige Rolle in der bundesdeutschen AIDS-Diskussion. Rund 7.000 Abonnenten aus Politik, Wissenschaft, Medizin und anderen Bereichen beziehen diese Zeitschrift.

Die mittelfristige Finanzplanung der Bundesregierung sieht vor, die D.A.H. – wie alle anderen AIDS-Bereiche – bis 1995 abzuwickeln. So wird es gerade in den nächsten Monaten und Jahren eine zentrale Aufgabe des Referats sein, gemeinsam mit den KollegInnen aus den AIDS-Hilfen, aber auch mit anderen Organisationen und Institutionen durch Öffentlichkeits-, Lobby- und Pressearbeit dieser Entwicklung entgegenzuwirken.





Im Referat hat eine kontinuierliche Weiterentwicklung des Begriffs „Psychosoziales“ sowie eine Ausdifferenzierung der Themenbereiche stattgefunden. Zu Beginn des „AIDS-Zeitalters“ lag der Schwerpunkt auf dem unmittelbaren emotionalen Auffangen und psychischen Stabilisieren der positiv getesteten Menschen (Krisenbewältigung). Ende der achtziger Jahre, als die massive Welle des Verlustes von FreundInnen, LebenspartnerInnen und Angehörigen begann, erweiterten wir unser Konzept auf den Umgang mit dem Themenkomplex „Sterben – Trauer – Verlust“. Beide Elemente, Krisenintervention und Stabilisierung bei Menschen mit HIV/AIDS sowie das Verhindern von Ausbrennen („burn out“) und das Kräfteaktivieren bei Menschen, die im Kontext von AIDS leben und arbeiten, machen für uns den Begriff des Psychosozialen im Rahmen von AIDS-Hilfe aus.

In der Seminarreihe „Trainer-Training“, die in erster Linie der Fort- und Weiterbildung der ehren- und hauptamtlichen MitarbeiterInnen von AIDS-Hilfen dient, wurden Veranstaltungen zu folgenden Themenbereichen angeboten: Sterbebegleitung, Entwicklung einer Trauerkultur, Ängste und ihre Ursachen, Schwule Therapeuten, Psychologen und ihre Auseinandersetzung mit AIDS, Hospiz-Idee, Pflege als psychosozialer Kontakt, Massage u.a.

In den Veranstaltungen zur psychosozialen Intervention und zu intrinsischen Ansätzen der Bewußtwerdung der Persönlichkeitsstrukturen machten wir gute Erfahrungen mit der Tzl-(Themenzentrierten Interaktions-)Methode. Hierbei stehen uns seit drei Jahren erfahrene Tzl-Therapeuten zur Verfügung (Dr. Louis Lambelet, Basel, und Dipl.-Psych. Michael Vogel, Hamburg).

Ein anderer methodisch wichtiger Aspekt war und ist die körperbezogene Therapie. Durch das fachgerechte Massieren von Menschen mit HIV/AIDS wird eine Schmerzlinderung wundgelegener Körperpartien erreicht. Die psychosozialen Aspekte des „Angenommen-Werdens“, des „Berührens von Körper und Geist“ und des „Inkontakt-Tretens zweier Menschen in der letzten Phase eines Lebens“ erfassen die Ganzheit des Menschen: „spirit and body“. Zur Wechselwirkung der Massage-Therapie formulierte eine unserer renommierten TrainerInnen, Irene Smith aus San Francisco: „Berührung war nie als ‚Luxusartikel‘ gemeint. Sie ist ein grundlegendes menschliches Bedürfnis. Sie ist ein Handeln, das das Leben bejaht und sowohl dem Empfangenden als auch dem Gebenden Hoffnung gibt. Die ‚Heilung‘ in der Berührung ist gegenseitig.“

Tzl und Massage stehen exemplarisch für die Spannbreite unserer therapeutischen Ansätze. Das Ziel beider ist in einem wesentlichen Aspekt identisch: Die TeilnehmerInnen sollen auf diesen Seminaren ihre eigene Persönlichkeit – auf dem Wege der Ich-bezogenen Auseinandersetzung – wieder in den Vordergrund stellen, um so ihre Bedürfnisse und Gefühle ernstnehmen zu können. Dadurch werden sie befähigt, die emotional stark beanspruchende Arbeit der Unterstützung von Menschen mit AIDS zu leisten.

Da durch AIDS die Zahl der pflegebedürftigen Menschen zunimmt, ist die psychosoziale Aufarbeitung der daraus resultierenden Probleme und die Entwicklung entsprechender Konzepte be-

sonders dringlich. Krankenpflege ist weitaus mehr als nur professionelle Dienstleistung und bedarf deshalb eines ganzheitlichen Ansatzes. In keinem anderen Bereich ist die psychosoziale Ausbildung so wichtig und entscheidend wie in der Schwerst- und Finalpflege. Im Berichtszeitraum konnten zahlreiche Verbindungen zu ambulanten Pflegediensten und zur Hospizbewegung geknüpft werden. Krankenpflege und Hospiz-Idee sind in ihrer ganzheitlichen Perspektive nicht voneinander zu trennen. Sie ergänzen sich und vervollkommen das psychosoziale Angebot für Menschen mit AIDS.

Zwei weitere konkrete Projekte befinden sich derzeit in der Entwicklungsphase. Ein Faltblatt wird sich an Menschen richten, die Furcht vor einer HIV-Infektion haben und den HIV-Antikörpertest für sich ablehnen. Ein Video mit dem Arbeitstitel „Sterbe- und Trauerkultur“ wird die existentiellen Themen Abschiednehmen und Verlust audiovisuell bearbeiten.

In unserer Arbeit ist eines klarer denn je geworden: Psychosoziale Aspekte im Kontext von AIDS stellen uns immer wieder vor neue Aufgaben, die die Entwicklung im „AIDS-Zeitalter“ vorgibt.

Daß wir mitten in der „AIDS-Krise“ leben und arbeiten, hat uns auch die lange Erkrankung des Referatsleiters schmerzlich miterleben lassen.



---

Psychosoziales

Die zunächst sehr lebhafteste rechtspolitische Diskussion um AIDS hat sich mittlerweile beruhigt. Fast könnte man meinen, es sei eine Versachlichung eingetreten, wenn nicht unterhalb der justiziellen Ebene und der gerichtlichen Entscheidungen ein erhebliches Ausmaß an rechtlichen Unzulänglichkeiten und sozialen Diskriminierungen zu beobachten wäre.

So werden sowohl das informationelle Selbstbestimmungsrecht als auch das Selbstbestimmungsrecht der Patienten mehr als sonst zur Disposition gestellt, wenn HIV und AIDS im Spiel sind. Die unerträgliche Praxis vieler Krankenhäuser und etlicher Arztpraxen, einen HIV-Antikörpertest vorzunehmen, ohne eine rechtlich relevante Zustimmung der betroffenen Patienten einzuholen, ist offensichtlich nicht abzustellen.

Bayern führte in einigen Kliniken das sog. anonymous unlinked testing (aut) ein, bei dem das von jedem Patienten ohnehin entnommene Blut auch auf HIV untersucht wird und die Ergebnisse epidemiologisch ausgewertet werden. Unabhängig davon, daß hier unsinnig Gelder für zweifelhafte statistische Ergebnisse verschleudert werden, führt dieses Verfahren zu einer Entmündigung der Patienten.

Die zahlreichen Versuche der örtlichen AIDS-Hilfen und des Gesamtverbandes, dieser Praxis Einhalt zu gebieten, scheitern meist am Widerstand der Kliniken und Praxen und an der bestehenden Rechtslage, die HIV-Tests ohne zureichende Einwilligung zwar für rechtswidrig erklärt, aber ein wirksames Sanktionsinstrumentarium für Verstöße nicht bereitstellt.

Darüber hinaus konzentrierte sich das Rechtsreferat im Berichtsjahr auf Fragen der Schadensersatzpflicht bei posttransfusioneller HIV-Infektion (HIV-Infektion nach Infusionen von Blut oder Blutprodukten), auf Rechtsprobleme im Zusammenhang mit Sterben und Tod (Patiententestament, Nachlaßregelungen unter Nichtverheirateten, insbes. schwulen Freundespaaren) und im Laufe des Jahres zunehmend auf Fragen der Gründung und Organisation von AIDS-Selbsthilfegruppen in Ostdeutschland. Zu allen diesen Themen wurden Seminare und Workshops für MitarbeiterInnen der regionalen AIDS-Hilfen aus Mitteln der D.A.H. durchgeführt.

Ein weiterer Schwerpunkt lag auf dem Gebiet des Sozial- und Sozialversicherungsrechts. Die soziale Situation von Menschen mit HIV/AIDS ist im Fall langandauernder Erkrankung von tendenzieller Verelendung geprägt. Erschwerend kommt hinzu, daß viele Betroffene die Möglichkeiten des Sozialrechts und des Sozialversicherungsrechts nur unzureichend kennen oder aus Furcht vor Diskriminierung nicht wahrnehmen wollen. In mehreren Seminaren und Publikationen wurden die Möglichkeiten und auch Wege aufgezeichnet, wie der befürchteten Diskriminierung begegnet werden kann.

Die stark gestiegene Zahl der Menschen mit HIV, die pflegebedürftig erkrankten, führte zur vermehrten Inanspruchnahme ambulanter Pflegeeinrichtungen. Im Rahmen eines Bundesmodellprogramms konnten verschiedene Wege aufgezeigt werden, eine Versorgungsstruktur zur ambulanten AIDS-Krankenpflege zu ent-



wickeln. Die Installierung von auf die besonderen Anforderungen der AIDS- und Schwerstkrankenpflege abgestimmten Pflegediensten unter den ungünstigen rechtlichen und finanziellen Rahmenbedingungen des bestehenden Sozialsystems war Thema einer Reihe von Seminarveranstaltungen, an denen sich das Rechtsreferat beteiligt hat.

Die D.A.H. fordert seit Jahren ein Zeugnisverweigerungsrecht für MitarbeiterInnen der AIDS-Hilfen, damit die Beratungs- und Betreuungsarbeit geleistet werden kann, ohne daß befürchtet werden muß, Erkenntnisse aus der Arbeit würden für die Strafverfolgung verwertet. Anlässlich der öffentlichen Anhörung zum Thema vor dem Rechtsausschuß des Deutschen Bundestages hat die D.A.H. ihre Auffassung hierzu noch einmal bekräftigt. Gleichwohl steht eine entsprechende Änderung der Straf- und der Zivilprozeßordnung nicht in Aussicht.

Mit keiner Krankheit hat sich die „Juristerei“ in so kurzer Zeit so intensiv beschäftigt wie mit AIDS. Die von der D.A.H. herausgegebene Literaturliste „AIDS und Recht“, die von Manfred Bruns und Rainer Schliebs bearbeitet wird, erfaßte bis 1991 über 300 Titel – Aufsätze, Monographien, Entscheidungen, Urteile. In einem Sonderheft „Rundbrief AIDS und Recht“ wird mehrmals im Jahr ein Kreis von juristisch Interessierten auf die neueste rechtliche Entwicklung aufmerksam gemacht.

Konnten in den Jahren 1987 bis 1989 die Einnahmen durch die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) jährlich erhöht werden, kehrte sich für die Jahre 1990 und 1991 die Tendenz um.

Im Personal- und Sachmittelhaushalt 1990/91 wurden beantragte neue Stellen nicht bewilligt. Allerdings war zum ersten Mal eine Umwidmung von planmäßigen in außerplanmäßige Gehälter zur Erledigung der Arbeiten, die durch Krankheit, Tod und zeitweilige Vakanz der Stellen liegenblieben, möglich.

Einige Arbeitsplätze wurden 1990 erstmalig durch das Arbeitsamt, den Senator für Wirtschaft, die Stiftung für Behinderte und auch über Berufsförderungsprogramme finanziert, so z.B. die Stelle für die JES-Koordination und die Sachbearbeitung im Drogenreferat.

Im folgenden einige Zahlen zu den Projektmitteln. Sie unterscheiden sich von der Einnahmen- und Ausgabenrechnung insofern, als sie bereits das Ergebnis der Umsetzung bis Ende Februar 1991 berücksichtigen, also vom Wirtschaftsjahr, das am 31.12. endet, abweichen.

1990 war in der Geschichte der D.A.H. das Jahr mit dem höchsten Projektmitteletat. Von der BZgA wurden 3.812.000,- DM bewilligt, die zu 99% umgesetzt wurden. Das fehlende eine Prozent ergibt sich aus abrechnungsbedingten Restbeständen aus Seminaren, Skonto etc. 200.000,- DM der bewilligten Projektmittel waren für die Präventionsarbeit in der damals noch bestehenden DDR bzw. ab Oktober in den neuen Bundesländern bestimmt. 1991 wurden die Projektmittel trotz steigender Infektions- und Krankheitszahlen auf 3.675.000,- DM gekürzt. Die Ausgaben, die letztendlich von der Bewilligung abhängig sind, verteilen sich auf die verschiedenen Fachbereiche wie folgt:

Aufklärung und Information	716 000,- DM
Arbeit der regionalen AIDS-Hilfen	543 000,- DM
Psychosoziales	572 000,- DM
Medien- und Öffentlichkeitsarbeit	226 000,- DM
Drogen	367 000,- DM
Strafvollzug	131 000,- DM
Menschen mit HIV/AIDS	641 000,- DM
Medizin und Gesundheitspolitik	148 000,- DM
Prostitution	68 000,- DM
Homo- und bisexuelle Männer	372 000,- DM

---

3 784 000,- DM

(Zahlen vorbehaltlich der inhaltlichen Abrechnung)

Insgesamt führte die D.A.H. über 450 Veranstaltungen durch (Seminare, Fortbildungen, Gesprächskreise, Workshops) oder nahm daran mit inhaltlichen Beiträgen teil (z.B. an Messen, Kongressen). Außerdem wurden u.a. 39 verschiedene Printmedien veröffentlicht (Neuerscheinungen, Neuauflagen, DAH Aktuell, Virulent „Nullnummer“) und 18 Plakate produziert.

Die Einnahmen im Eigenmitteletat konnten 1990 um ca. 100 000,- DM (ohne Berücksichtigung der Überträge) gesteigert werden. Insgesamt standen damit 645 000,- DM zur Verfügung, von denen knapp 400 000,- DM ausgegeben wurden.

Es zeichnet sich eine Tendenz ab, daß Spenden an die D.A.H. zunehmend projektgebunden eingehen, z.B. für den Rundbrief „Therapien bei AIDS“ 10 000,- DM, für das JES-Video 8200,- DM, für das Testfaltblatt 5000,- DM, für die Quiltausstellung 10 000,- DM, für das Round-Table-Gespräch am 24. 01. '91 5000,- DM und für die Kampagne gegen den § 175 12 800,- DM.

Außerdem gab es eine Fülle von meist kleineren und einigen größeren Spenden, sowie einige Sachspenden. Finanziert werden konnten mit diesen wichtigen nichtstaatlichen Einnahmen das drogenpolitische Memorandum, einige Aktionen der Gruppe „ACT UP“, ein Plakat zum Christopher Street Day, Safer Sex Comics, ein Plakat mit dem Motto „§ 175 – Kein Anschluß unter dieser Nummer“, verschiedene Auswertungen des Archivs für Sozialpolitik, die Hälfte der Kosten für den Jahresbericht (die andere Hälfte trägt die BZgA), ein Zuschuß an Intervention Hamburg für deren Stricherarbeit, das Faltblatt JES-Info Nr. 1.

Allen Spenderinnen und Spendern gilt unser herzlicher Dank für die ermutigende Unterstützung.

Durch die anstehenden Kürzungen im mittelfristigen Haushaltsentwurf der Bundesregierung für den Bereich der AIDS-Aufklärung wird es für die D.A.H. zunehmend wichtiger, eine breitgestreute Finanzierung sicherzustellen.

Einnahmen und Ausgaben der Deutschen AIDS-Hilfe e.V. 1990

Einnahmen	Ausgaben		(Angaben in TDM)
1. Zuwendungen durch die BZgA	9.106	1. Ausgaben aus Bundesmitteln	7.506
Projektmittel		Projektmittel	4.552
Übertrag aus Vorjahren*	2.316	Personalmittel	2.265
Projektmittel 1990	3.812	Sachmittel	0.689
Personalmittel	2.297		
Sachmittel	0.681		
2. Einnahmen an Eigenmitteln	0.645	2. Ausgaben aus Eigenmitteln	0.593
Übertrag Eigenmittel		Projekte	0.171
(incl. HOT RUBBER)	0.155	Außerordentliche	
Fördermitgliedsbeiträge	0.032	Aufwendungen des Vereins	0.024
Mitgliedsbeiträge AIDS-Hilfen	0.028	Kosten des Vereins	0.010
Spenden allgemein	0.091	Anteilige (BZgA-)Kosten	
Spenden und Zuschüsse für		Personal- und Sachmittel	0.061
Eigenprojekte	0.058	HRCD	0.132
Erlose aus Erbschaften und		Rückstellungen**	0.195
Lebensversicherungen	0.153		
außerordentliche Erträge	0.009		
HRCD	0.119	3. Ausgaben Personalmittel	
		diverse Zuwendungsgeber	0.088
3. Einnahmen Personalmittel			
diverse Zuwendungsgeber	0.088	4. Jahresüberhang	1.652
	0.088		
Gesamt	9.839		9.839

\* Übertrag aus Vorjahren  
 Der Übertrag ergibt sich aus haushaltsrechtlichen Gründen, da Zuwendungen der BZgA noch bis Ende Februar des Folgejahres verwendet werden können.

\*\* Rückstellungen

1. Eigenbeteiligung D.A.H. an BZgA-Mitteln		
Personal	45 000,-	
Sachmittel	20 000,-	65 000,-
2. Personalstelle JES-Koordination		70 000,-
3. Krankheitsvertretung lt. MV-Beschluß		20 000,-
4. Pauschale Rückstellung f. Nachforderungen		
BZgA ca. 1% des Projektumsatzes		40 000,-
		<u>195 000,-</u>

Einnahmen und Ausgaben

Daten zur  
organisatorischen Entwicklung

---

Stand August 1991

ordentliche Mitglieder (AIDS-Hilfen): 123  
Fördermitglieder: 343  
Vorstandssitzungen (in Berlin):  
24./25.08.90, 21./22.09.90, 19./20.10.90, 16./17./18.11.90,  
11./12./13.01.91, 08./09./10.02.91, 22.02.91, 08./09./10.03.91,  
12./13./14.04.91, 03./04./05.05.91, 07./08./09.06.91, 19./20.07.91,  
19.08.91, 13./14.09.91  
Beiratsitzungen (in Berlin):  
21./22.07.90, 15./16.09.90, 27./28.10.90, 12./13.01.91, 13./14.04.91,  
12./13./14.07.91 (in Hattingen)  
Mitgliederversammlung:  
23./24.02.91 in Berlin

Vorstand bis 23. 02. '91:

Helmut Ahrens  
Bernd Aretz  
Hans Peter Hauschild  
Reinhard Heikamp  
Guido Vael

Vorstand ab 23. 02. '91:

Bernd Aretz  
Edgar Diesing  
Gerd Gleß  
Hans Peter Hauschild  
Reinhard Heikamp  
Olaf Leser  
Guido Vael

Beirat:

Baden-Württemberg: Kurt Oruc, Thomas Hartmann  
Bayern: Kay Lorenz, Roland Dobler  
Berlin: Susanne Teichmann, Bernd Vielhaber  
Brandenburg: Uwe Fröhlich  
Bremen: Thomas Fenkl  
Hamburg: Werner Borsbach  
Hessen: Herbert Rusche, Michael Lämmert  
Mecklenburg-Vorpommern: André Sandmann  
Niedersachsen: Helfried Noguiera Pinto, Björn Giese  
Rheinland: Claudius Meyer, Jörg Vathke  
Rheinland-Pfalz: Eva Weickart, Hans-Peter Alfter  
Saarland: Norman Udally, Norbert Holzer  
Sachsen: Joachim Bahr, Steffen Hietzig  
Schleswig-Holstein: Alexander Schwarz  
Westfalen: Franz Schmitz, Frank Laubenburg

Planmäßige und außerplan-  
mäßige MitarbeiterInnen:

(Stichtag: 15. 07. '91)

Abteilung Interessengruppen:

Abteilungsleitung und Geschäftsführung: Dr. Ingo Michels  
Menschen mit HIV und AIDS: Hans Hengelein

---

Daten zur organisatorischen Entwicklung



Homo- und bisexuelle Männer:  
Rainer Schilling, Michael Schuhmacher  
Drogen: Dr. Ingo Michels  
Strafvollzug/Menschen in Haft: Michael Gähner, Sylvia Schenz  
Internationales: Petra Narimani  
Prostitution: Micaela Riepe  
Referat Ost: Rainer Metz

**Abteilung  
wissenschaftliche Referate:**

Abteilungsleitung und Geschäftsführung: Friedrich Baumhauer  
Medizin und Gesundheitspolitik: Dr. Matthias Wienold, Iris Riskes  
Recht: Friedrich Baumhauer  
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit: Michael Lenz, Jürgen Neumann  
Psychosoziales: Axel Krause  
Printmedien/Lektorat: Klaus-Dieter Beißwenger, Christine Höpfner

**Abteilung Verwaltung:**

Abteilungsleitung und Geschäftsführung: Konrad Dsirne  
Assistenz der Geschäftsführung: Angelika Borm, Michael Maaß  
Finanzen: Anna Lohmann, Jens Carstensen, Franz-Carl Diegelmann,  
Anne Mewald,  
Roswitha Kurnei, Arnold Dörr  
EDV-Koordination: Lutz Atzert  
Projektkoordination: Peter Stuhlmüller  
Printmedienkoordination: Eddi Miedler  
Schreibdienst: Armin Fiechtner, Ingrid Müller, Erika Sellmayr  
Schulungskoordination: Claus-Wilhelm Klinker  
Seminarorganisation: Uli Sporleder, Jürgen Pfluger, Helga Thiel-  
mann  
Telefon/Empfang: Peter Schneider  
Versand: Barbara Bahr-Dixon, Christian Gensow, Klaus Hill, Ermelyn  
Hoeltzenbein, Eckard Schlicht  
Reinigungskraft/Bürobotin: Monika Eldau

**weitere außerplanmäßige  
MitarbeiterInnen und  
WerkvertragnehmerInnen,  
z.T. aus Eigenmitteln:**

Thomas Biniasz (Presse und Öffentlichkeitsarbeit), Edgar Böhme  
(Drogen), Susanne Bosky (Seminarorganisation), Eric Gabriel (Presse  
und Öffentlichkeitsarbeit), Matthias Griebisch (Finanzen), Markus G.  
Haug (Recht), Dirk Hetzel (Psychosoziales), Carsten Hinz (Homo-  
und bisexuelle Männer), Thomas Humme (Presse und Öffentlich-  
keitsarbeit), Christian Kesselring (Menschen mit HIV und Menschen  
mit AIDS), Margitta Kresin (Schreibdienst), Birgit Liljestroem (Prosti-  
tution), Jürgen Poppinger (Medizin und Gesundheitspolitik), Heiko  
Schorcht (Referat Ost), Renate Strothmann (Finanzen)  
JES-Koordination: Werner Hermann,  
MitarbeiterInnen aus dem Programm 501 von BBJ-Consult: Rafaela  
Weiland, Thomas Wenzl  
Streetworker aus dem Bundesmodellprojekt in den neuen Bundes-  
ländern: Steffen Schille, Norbert Werth, Ingo Midecke  
im Berichtszeitraum aus der D.A.H. ausgeschieden:  
Olaf Klautke, Bernd Laudien, Edith Rudolphi, Hans-Georg Floß,  
Günther Grau, Bodo Mende

## Drei neue Mitglieder im erweiterten Vorstand

---

*Gerd Gleß, 32, wohnt in Ostberlin. Er hat zwei Kinder und lebt seit 1989 offen schwul. Er ist positiv und Mitglied von Pluspunkt Berlin e.V.*

*Olaf Leser, 36, geboren im thüringischen Apolda, lebt heute in Weimar, wo er das AIDS-Beratungszentrum leitet.*

*Edgar Diesing, 36, kommt aus Kamen. Drogenabhängig ist er seit über 20 Jahren, seit fünf Jahren weiß er um seinen positiven Status. Seit 1988 wird er mit Polamidon substituiert und ist hauptamtlicher Mitarbeiter der AIDS-Hilfe Kreis Unna.*

Auf der Mitgliederversammlung der D.A.H. am 23./24. Februar 1991 wurden drei neue Vorstandsmitglieder gewählt. Die Delegierten folgten dem Antrag, den Vorstand befristet bis zur nächsten Versammlung um zwei Mitglieder aus Ostdeutschland zu erweitern. Für den aus dem Amt scheidenden Helmut Ahrens wurde eine Nachwahl erforderlich.

„Auf eine schwule Karriere kann ich nicht verweisen. Meinem Bekenntnis zu mir selbst folgte bald ein positives Testergebnis nach. Daß ich damit trotz einer kurzen Zeitspanne gut und offen leben kann und meinen Platz in der Selbsthilfe sehe, verdanke ich vor allem meiner Mitarbeit in Pluspunkt und der Begegnung und Auseinandersetzung mit vielen Freunden und anderen aktiven Positiven, die ihr Sein nicht in der Isolation von der Gesellschaft suchen. Strukturen von Selbsthilfe im Osten sind noch sehr jung bzw. im Entstehen begriffen. Aufklärung und Vor-Ort-Arbeit verlaufen noch sehr sporadisch oder überhaupt nicht. So sehe ich auch meine Mitarbeit im Vorstand der D.A.H. darin, zu lernen, meine Erfahrungen aus der Arbeit bei Pluspunkt einzubringen und weiterzugeben sowie den Aufbau der Selbsthilfe im Osten zu unterstützen.“

„Mit 18 Jahren hatte ich ein relativ unkompliziertes schwules Coming out. Aufgrund fehlender kommerzieller schwuler Subkultur in der DDR spielten sich Kontakte und Beziehungen in sehr subtilen privaten Szenen ab. Seit 1984 bin ich Mitglied einer schwul/lesbischen Gruppe, die sich im Schutz der evangelischen Studentengemeinde in Erfurt gründete. Gemeinsam mit Freunden habe ich 1986 den Zentralen AIDS-Arbeitskreis der DDR aufgebaut. In der AIDS-Hilfe DDR war ich bis zu ihrer Auflösung als Vorstand tätig. Auf ihrer letzten Mitgliederversammlung wurde ich einstimmig von den anwesenden Mitgliedern als Kandidat für den Vorstand der D.A.H. nominiert.

Die Vereinigung und der unsensible Umgang mit den Menschen in den neuen Ländern von seiten der alten Bundesländer hat gezeigt, daß es zu Irritationen und Spannungen kommt, wenn den Ostlern in allen Bereichen vollkommen unreflektiert das ach so gute westliche System übergestülpt wird. Dies sollte und darf gerade im Bereich der AIDS-Hilfe nicht geschehen, setzen sich doch die AIDS-Hilfen für eine Akzeptanz der Lebensstile ein.“

„Als der illegale Drogenkonsum wegen der Substituierung nicht mehr nötig war, normalisierte sich mein Leben. Ich wurde nicht mehr kriminalisiert und baute meine Schulden ab und eine neue Wohnung auf, mein Freundes- und Bekanntenkreis änderte sich. Für die AIDS-Hilfe Kreis Unna bin ich im Bereich Drogenselbsthilfe tätig. Darüber hinaus organisierte ich Informationsveranstaltungen für Ärzte, Schüler, Polizei und Justizbedienstete, mache Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Ich gehöre zu den Gründungsmitgliedern der Drogenselbsthilfegruppe JES.“

---

Drei neue Mitglieder im erweiterten Vorstand

Helmut Ahrens trat aus persönlichen Gründen im Februar 1991 als Vorstand der D.A.H. zurück.

„Du hast Dich im vorletzten Jahr entschieden, für den Vorstand der D.A.H. zu kandidieren und mußttest aus Satzungsgründen Deine Stelle als Drogenreferent aufgeben. Die zweite wichtige Entscheidung war dann ein Jahr später der Rücktritt vom Vorstandsposten. Was waren Deine Motive für diese Entscheidungen?“

„Es war mir wichtig, das, was Vorstand und AIDS-Hilfe-Verband jetzt unter dem Schlagwort 'strukturelle Prävention' umzusetzen versuchen, mit auf den Weg zu bringen. Es war deutlich, daß man mit der schematischen, fremdbestimmten Definition des Präventionsbegriffs – Primär-, Sekundär- und Tertiärprävention - in eine politische Falle läuft. Nämlich die, daß die Bürger sehen, daß sie so weitreichend doch nicht betroffen sind und Solidarität nachläßt, oder daß sie plötzlich sagen, warum stecken wir soviel Geld in die AIDS-Arbeit, das sind doch sowieso nur Randgruppen. Ich habe auch bei den im AIDS-Prozeß direkt Betroffenen gesehen, daß sie es zum Teil, zumindest in den größeren Städten, schon satt hatten, immer diese einfachen Botschaften zu hören. Das hatte sich abgeschliffen, und es war notwendig, einen anderen Schwerpunkt in der Präventionspolitik zu entwickeln, nämlich den der Selbsthilfe-Netzwerke in den Gemeinwesen, die Gesundheits- und andere Lebensfragen indirekt aufgreifen. Das konnte ich nicht von einem Referat aus initiieren, vom Drogenreferat her schon gar nicht, sondern das konnte ich nur, indem ich für den Vorstand kandidiert habe und dann mit vier anderen zusammen gewählt wurde, die, wie sich gezeigt hat, dasselbe Gefühl und dieselben Intentionen hatten. Das war der politische Hintergrund. Ich war immer – und bin das heute noch stärker als vorher – der Meinung, daß AIDS-Hilfearbeit und diejenigen, die AIDS-Hilfe gestalten, so etwas wie eine Bürgerbewegung sind, die sich quer zu allen parteipolitischen Strömungen verhalten muß, die darin aber durchaus ein eigenes Profil entwickeln kann. Deshalb bin ich in den Vorstand gegangen, um in dieser Hinsicht Impulse zu geben.

Weshalb ich nun aufgehört habe, hat primär persönliche Gründe. Ich habe festgestellt, nachdem ich sechs Jahre im Drogenbereich und dann fünf Jahre in der AIDS-Hilfe gearbeitet habe, daß sich für mich persönlich viele Abläufe wiederholen. Die Mechanismen der Macht sind identisch. Bestimmte Bedürfnisse, die Auseinandersetzung mit dem, was ich den Grund der Leidenschaft im AIDS-Prozeß genannt habe, werden ja im politischen und gesundheitspolitischen Diskurs letztendlich nicht zugelassen.

Keine Frage, natürlich war Frust dabei. Jeder Mensch braucht in seinem Leben auch neue Herausforderungen. AIDS-Hilfe ist zwar eine ungeheuerere Herausforderung, aber ich habe mir nicht eingebildet, als einzelner und auch als Vorstand der D.A.H. alles von heute auf morgen schaffen zu können. Im Grunde könnte man immer weitermachen und nie aufhören.“

## Veröffentlichungen der Deutschen AIDS-Hilfe e.V.

---

nach Bereichen; Stand Oktober 1991

### Allgemeine Öffentlichkeit:

*AIDS-FORUM D.A.H.:* Aspekte der AIDS-Diskussion auf internationalen Kongressen: 1989: Montréal – Wien – New York, Sonderband ■ Keine Rechenschaft für Leidenschaft, 1. Bundesweite Positivenversammlung der D.A.H., Frankfurt/Main, 27.-30.09.1990, Sonderband ■ Solidarität der Uneinsichtigen, Aktionstag 9. Juli 1988 Frankfurt a. M., Sonderband ■ Struktur und Bedeutung der AIDS-Hilfsorganisationen in der Bundesrepublik Deutschland, Von Anke Wübker, Sonderband  
*Broschüren:* AIDS, Heutiger Wissensstand ■ Jahresbericht 1986/87 ■ Jahresbericht 1987/88 ■ Jahresbericht 1988/89 ■ Jahresbericht 1989/90 ■ Memorandum: Leben mit AIDS – Bestandsaufnahme und Perspektiven der AIDS-Bekämpfung in der Bundesrepublik Deutschland ■ Memorandum: Zur aktuellen drogenpolitischen Debatte in der Bundesrepublik Deutschland, Hrsg. von der D.A.H. und akzept (Bundesverband für akzeptierende Drogenarbeit und humane Drogenpolitik)  
*Buchpublikation:* Eine Stadt lebt mit AIDS, Hilfe und Selbsthilfe in San Francisco, Verlag Dirk Nishen, Berlin 1986, Erhältlich im Buchhandel  
*Faltblätter:* AIDS, Heutiger Wissensstand, Kurzfassung ■ AIDS-Info Fragen zum Test ■ Deutsche AIDS-Hilfe – Daten und Fakten ■ Für Angehörige von Menschen mit AIDS ■ Vorbeugen: Safer Sex  
*Video:* „Zum Beispiel San Francisco – eine Stadt lebt mit AIDS“, Video, im Auftrag der D.A.H. koproduziert von Loretta Walz Videoproduktion und Medienoperative Berlin 1985/86  
*Zeitschrift:* Deutsche AIDS-Hilfe Aktuell, Periodikum, ISSN 0937-1923, Einzel- und Abonnementbezug

### Ausländische MitbürgerInnen:

*Comic:* „Cinsel Saglik“, In türkischer und deutscher Sprache  
*Faltblätter:* AIDS INFO in elf Sprachen: italienisch, griechisch, türkisch, spanisch, portugiesisch, serbokroatisch, polnisch, französisch, arabisch, englisch, persisch/afghanisch, rumänisch und russisch

### Beratung und Betreuung:

*Arbeitsmaterialien:* Mappe für die BetreuerInnenschulung in den regionalen AIDS-Hilfen ■ Ausbildung von BeraterInnen in den AIDS-Hilfen, Konzepte und Materialien im Bausteinsystem ■ Didaktischer Leitfaden zu den BetreuerVideos 1-3, Ringbuch  
*Broschüren:* SHANTI-Dokumentation ■ „Wir müssen jetzt damit leben...“ Begleitheft zum gleichnamigen Video ■ „Das schafft man nicht alleine“, Textheft zum gleichnamigen Video  
*Videos:* Aspekte der Betreuung, Drei Schulungsvideos für Betreuer, Nur für den internen Gebrauch der Mitgliedsorganisationen der D.A.H., Band 1: Ein Schulungsvideo für Betreuer in elf Kapiteln, Band 2: Drei Berichte von Betroffenen, Band 3: ...gestern bist Du aber früh gegangen, Erfahrungen eines Betreuers, im Auftrag der D.A.H. koproduziert von Medienoperative Berlin und Rolf Schnieders & Loretta Walz Videoproduktionen ■ „Das schafft man nicht alleine, Ein Video für Eltern und Geschwister von Menschen mit HIV/AIDS“, Prod.: L. Walz und R. Schnieders, 1988 ■ „Schlimm genug, HIV-Positive und die anderen“, im Auftrag der D.A.H., Prod.: Medienoperative Berlin, 1988 ■ „Wir müssen jetzt damit leben...“ Aspekte der ambulanten und stationären Versorgung im Rahmen der AIDS-Hilfe-Arbeit in der Bundesrepublik Deutschland und Berlin West, Video von Lucie Bauer Filmproduktion im Auftrag der D.A.H.

### Drogen:

*AIDS-FORUM D.A.H.:* Band I: AIDS und Drogen ■ Band III: Die Zugänglichkeit zu sterilem Spritzbesteck, Modelle der HIV-Prävention bei i.v. Drogengebrauch im internationalen Vergleich ■ Band VI: Der tolerierte intravenöse Drogengebrauch in den Angeboten der Drogen- und AIDS-Hilfe  
*Broschüre:* Wo ist Hilfe? Beratungsführer Drogen und AIDS  
*Buchpublikationen:* Chancen und Risiken aktueller Präventions- und Behandlungsansätze am Faktor AIDS bei Drogengebrauch und Abhängigkeit, Expertenhearing der Deutschen AIDS-Hilfe, 1989 ■ Wohnprojekte für i.v. DrogengebraucherInnen mit HIV/AIDS, 1990  
*Faltblätter:* AIDS Info für Fixer ■ JES INFO Leben mit Drogen Nr. 1  
*Give aways:* Safer Use, Aufkleber für Fixer, 2 Motive  
*Plakate:* Nadel und Spritze nicht weitergeben ■ Safer Use, Safer Sex, Jetzt ■ Safer Use, Weniger Risiko beim Spritzen ■ Serie für drogengefährdete Jugendliche, 4 Motive

### Gesundheitsbereich:

*AIDS-FORUM D.A.H.:* Band V: Therapie, Forschung, Prophylaxe, Medizinische Aspekte bei HIV-Infektion und AIDS ■ AIDS-Hilfe auf einen Blick  
*Faltblatt:* Für Berater und Betreuer im klinischen und ambulanten Bereich  
*Losblattsammlung:* Therapien bei AIDS  
*Video:* „Die Arbeit der Deutschen AIDS-Hilfe e.V.“, 1987

---

Veröffentlichungen der Deutschen AIDS-Hilfe e.V.

Homo- und bisexuelle Männer:	<p><i>AIDS-FORUM D.A.H.:</i> Band II: AIDS – Wie leben schwule Männer heute? Bericht über eine Befragung im Auftrag der D.A.H. Von Michael Bochow ■ Band IV: AIDS und Schwule. Individuelle Strategien und kollektive Bewältigung. Bericht über die zweite Befragung im Auftrag der D.A.H. Von Michael Bochow ■ Band VII: Mann-männliche Liebe in den Zeiten von AIDS. Eine Untersuchung zum Sexualverhalten norwegischer homosexueller Männer. Von Annick Prieur</p> <p><i>Broschüren:</i> Kondome schnell zur Hand ■ Hot Rubber Story ■ Leitfaden Safer Sex für Workshops mit homo- und bisexuellen Männern ■ Schwuler Sex – Sicher</p> <p><i>Faltblätter:</i> Diesmal betrifft es einen Freund ■ Pariser Leben oder Ein Blick zurück nach vorn. Von Detlev Meyer ■ Bisexualität ist eine Möglichkeit ■ Verliebte Jungs ■ SM für schwule Männer, die's härter lieben</p> <p><i>Leporello:</i> Bumsen – aber sicher. Tips zum Kondomgebrauch für schwule Männer</p> <p><i>Plakate:</i> Bewußt leben I ■ Bewußt leben II ■ Schwul leben ■ Positiv leben ■ Hot Rubber. 7 Motive ■ Lokalkolorit ■ Küssen – geil und safe ■ Blasen ■ Schwitzen – Spritzen – Safer Sex ■ Ohne viel Worte ■ Positiv zusammen leben ■ Hast Du Lust? ■ Salomé ■ Sex klappt sicher ■ Christopher Street Day 1990 ■ 175 – Kein Anschluß unter dieser Nummer ■ Mein Freund ist positiv – ich liebe ihn ■ Auf geht's. Einfühlsam. Verantwortlich ■ Mr. Leather ■ Hart oder zart. Das ist nicht die Frage ■ Schwule Vielfalt - Schwule Solidarität ■ Männer lieben Männer ■ Tom of Finland. Life guard ■ Aufeinander abfahren</p> <p><i>Safer Sex Comics:</i> 1-8. Von Ralf König</p> <p><i>Safer Sex Postkarten:</i> 30 Motive</p> <p><i>Videos:</i> GAY TV ■ Porno 90 ■ Safer Sex ■ Video-Gesamtband: Safer Sex Spots, GAY TV, Porno 90</p> <p><i>Give aways:</i> Safer Sex Aufkleber. 4 Motive ■ Safer Sex Aschenbecher ■ Safer Sex Bieruntersetzer. 4 Motive ■ Safer Sex Buttons ■ Feuerzeuge ■ Kondomtaschen ■ Kugelschreiber ■ Streichholzbriefchen ■ T-Shirts ■ Trillerpfeifen</p>
Jugendliche:	<p><i>Comic:</i> Sicher – besser. Von Matthias Moebius im Auftrag der AIDS-Hilfe Frankfurt. Hrsg. von der Deutschen AIDS-Hilfe</p>
Justizvollzug / Menschen in Haft:	<p><i>Faltblätter:</i> AIDS INFO für Frauen in Haft ■ AIDS INFO Grenzpunkte. Für Menschen in Haft</p> <p><i>Broschüre:</i> AIDS INFO Positiv, was nun? Ein Ratgeber für Menschen mit HIV/AIDS in Haft ■ Begleitheft zur Ausstellung der Plakatentwürfe zum Thema „AIDS im Strafvollzug“ ■ „Ich hab' noch so viel vor. Positiv und im Knast“. Begleitheft zum gleichnamigen Video</p> <p><i>Plakate:</i> Infiziert – nicht isoliert. Für Menschen in Haft ■ AIDS im Knast. Laßt Betroffene nicht abseits stehen!</p> <p><i>Video:</i> „Ich hab' noch so viel vor. Positiv und im Knast“. Für Menschen in Haft. Prod.: Baione-Film, Hans-Jürgen Haug. ■</p>
LehrerInnen und ErziehertInnen:	<p><i>Buchpublikation:</i> AIDS. Medizinisch-biologische und gesellschaftliche Aspekte einer Krankheit. Unterrichtsmaterialien. Beltz Verlag, Weinheim und Basel 1988. Erhältlich im Buchhandel</p>
Menschen mit HIV und Menschen mit AIDS/Selbstorganisation:	<p><i>AIDS-FORUM D.A.H.:</i> Sonderband: ACT UP: Feuer unterm Arsch. Die AIDS-Aktionsgruppen in Deutschland und den USA. Eine Dokumentation</p> <p><i>Broschüre:</i> Sozialrecht. Ein Ratgeber für Menschen mit HIV und Menschen mit AIDS</p> <p><i>Faltblatt:</i> Testergebnis Positiv – Was nun?</p> <p><i>Videos:</i> „Coming Out“. Erstellt von HIV-Positiven und AIDS-Kranken. Im Auftrag der D.A.H. Prod.: Konrad Lütz, Liane Grimm, Klaus Strigel. 1988 ■ „Im Grunde sind wir Kämpfer: Alltag mit AIDS“. Medienwerkstatt Franken, im Auftrag der D.A.H. 1988. ■ „Noch lieb' ich ja! – Ein AIDS-Kranker erzählt“. Michael Aue und Medienwerkstatt Franken. 1986</p> <p><i>Zeitschrift:</i> Virulent. Periodikum</p>
Prostitution:	<p><i>Faltblätter:</i> AIDS INFO für Frauen, die anschaffen gehen ■ Mann schafft an... ■ Les måles au tapin ■ Man on the beat ■ Ich bin mit Sicherheit zu haben! Informationen für Berufsanfängerinnen</p> <p><i>Broschüre:</i> Berufswechsel von Prostituierten. Entwurf und Umsetzung des Frankfurter Modells. Konzept zur sozialen Neuorientierung und Umschulung bzw. Arbeitsplatzbeschaffung für Prostituierte, die ihre Tätigkeit aufgeben wollen. Hrsg. von der D.A.H.</p> <p><i>Plakate:</i> Sie tun, was sie immer tun ■ Ich bin mit Sicherheit zu haben ■ Ich mach' mit – Du auch? ■ Nicht um jeden Preis – aber sicher ■ Du zahlst seinen Preis. Zahlt er mit seinem Leben?</p>
Recht:	<p><i>Buchpublikation:</i> AIDS und HIV im Recht. Ein Leitfaden. Buchpublikation (ISBN 3-928062-03-4). Palette Verlag, Bamberg 1991. Erhältlich im Buchhandel</p> <p><i>Literaturliste:</i> „AIDS und Recht“</p>

---

Veröffentlichungen der Deutschen AIDS-Hilfe e.V.

Reihe „AIDS-FORUM D.A.H.“:

(ISSN reguläre Bände 0937-1931; ISSN Sonderbände 0937-194X): Bd. I: AIDS und Drogen ■ Bd. II: AIDS – Wie leben schwule Männer heute. Bericht über eine Befragung im Auftrag der Deutschen AIDS-Hilfe ■ Bd. III: Die Zugänglichkeit zu sterilem Spritzbesteck. Modelle der HIV- Prävention bei i.v. Drogengebrauch im internationalen Vergleich ■ Bd.IV: AIDS und Schwule. Individuelle Strategien und kollektive Bewältigung. Bericht über die zweite Befragung im Auftrag der Deutschen AIDS-Hilfe e.V. ■ Bd.V: Therapie, Forschung, Prophylaxe. Medizinische Aspekte bei HIV-Infektion und AIDS ■ Bd.VI: Der tolerierte intravenöse Drogengebrauch in den Angeboten der Drogen- und AIDS-Hilfe. Ein Sammelband. ■ Bd.VII: Mann-männliche Liebe in den Zeiten von AIDS. Eine Untersuchung zum Sexualverhalten norwegischer homosexueller Männer ■ Sonderband: Struktur und Bedeutung der AIDS-Hilfsorganisationen in der Bundesrepublik Deutschland ■ Sonderband: Solidarität der Uneinsichtigen. Aktionstag 9.Juli 1988 Frankfurt a. M. ■ Sonderband: Aspekte der AIDS-Diskussion auf internationalen Kongressen 1989: Montréal – Wien – New York. ■ Sonderband: Keine Rechenschaft für Leidenschaft. 1. Bundesweite Positivenversammlung der Deutschen AIDS-Hilfe e.V., Frankfurt/Main, 27.-30.09.1990 ■ Sonderband: ACT UP: Feuer unterm Arsch. Die AIDS-Aktionsgruppen in Deutschland und den USA. Eine Dokumentation.

Liste der  
AIDS-Hilfe-Organisationen

---

(Stand: 10. 9. 1991)

**Bundesverband:**

Deutsche AIDS-Hilfe e.V.  
Nestorstraße 8-9  
**W-1000 Berlin 31**  
Tel.: 030/89 69 06-0  
(Keine Beratung)

**Regionale AIDS-Hilfen:**

AIDS-Hilfe Aachen e.V.  
Zöllernstraße 1  
**W-5100 Aachen**  
Bürotelefon: 02 41/53 25 58  
Beratungstelefon: 02 41/19 41 1

AIDS-Hilfe Ahaus e.V.  
Windmühlentor 6; PF: 11 20  
**W-4422 Ahaus**  
Bürotelefon: 025 61/671 92  
Beratungstelefon: 025 61/671 92

AIDS-Hilfe Ahlen e.V.  
Königstraße 9  
**W-4730 Ahlen**  
Bürotelefon: 023 82/31 93  
Beratungstelefon: 023 82/46 50

Augsburger AIDS-Hilfe e.V.  
Ludwigstraße 20; PF: 11 01 25  
**W-8900 Augsburg 11**  
Bürotelefon: 08 21/15 66 93  
Beratungstelefon: 08 21/19 41 1

Auricher AIDS-Hilfe e.V.  
Große Mühlenwallstraße 21  
**W-2960 Aurich 1**  
Bürotelefon: 049 41/182 28  
Beratungstelefon: 049 41/182 28

AIDS-Hilfe Bamberg e.V.  
Eisgrube 18  
**W-8600 Bamberg**  
Bürotelefon: 09 51/522 55  
Beratungstelefon: 09 51/522 55

AIDS-Hilfe Bayreuth e.V.  
Markgrafenallee 44  
PF: 10 01 01  
**W-8580 Bayreuth**  
Bürotelefon: 09 21/661 53  
Beratungstelefon: 09 21/19 41 1

pluspunkt Berlin e.V.  
Ueckerländer Straße 1a  
PF: 9 42  
**O-1026 Berlin**

jedermann e.V.  
Greifenhagener Straße 6  
**O-1058 Berlin**

AIDS-Forum  
c/o Gerda Hansen  
Wilhelmshavener Straße 28  
**W-1000 Berlin 21**

Berliner AIDS-Hilfe e.V.  
Meinekestraße 12  
**W-1000 Berlin 15**  
Bürotelefon: 030/883 30 17  
Beratungstelefon: 030/19 41 1

Kommunikations- und Beratungszentrum  
homosexueller Frauen und Männer  
2. Hinterhof, 4. Etage  
Kulmer Straße 20a  
**W-1000 Berlin 30**  
Bürotelefon: 215 37 42  
Beratungstelefon: 215 9000 (Männer)  
215 2000 (Frauen)

Mann-O-Meter  
Motzstraße 5  
**W-1000 Berlin 30**  
Bürotelefon: 030/216 80 08

ad hoc e.V.  
Cuvrystraße 49  
**W-1000 Berlin 36**  
Bürotelefon: 611 49 92

ZIK GmbH  
Cuvrystraße 23  
**W-1000 Berlin 36**

HIV e.V.  
Heimstraße 17  
**W-1000 Berlin 61**  
Bürotelefon: 030/691 80 33

AIDS-Hilfe Bielefeld e.V.  
Stapenhorststraße 5  
**W-4800 Bielefeld 1**  
Bürotelefon: 05 21/13 33 88  
Beratungstelefon: 05 21/19 41 1

AIDS-Hilfe Halle e.V.  
PF: 1 00  
**O-4400 Bitterfeld**  
Beratungstelefon: 037 46/210 18

AIDS-Hilfe Bochum e.V.  
Bergstraße 115  
**W-4630 Bochum 1**  
Bürotelefon: 02 34/519 10  
Beratungstelefon: 02 34/519 19

AIDS-Hilfe Bonn e.V.  
Weberstraße 52  
**W-5300 Bonn 1**  
Bürotelefon: 02 28/21 90 21  
Beratungstelefon: 02 28/19 41 1

AIDS-Hilfe Bottrop e.V.  
Gerichtsstraße 3  
**W-4250 Bottrop**  
Bürotelefon: 020 41/241 44  
Beratungstelefon: 020 41/19 41 1

Humanitas e.V.  
Gefangenen und AIDS-Hilfe Brandenburg  
Geschwister-Scholl-Straße 20  
**O-1800 Brandenburg**

Braunschweiger AIDS-Hilfe e.V.  
Bültenweg 42  
**W-3300 Braunschweig**  
Bürotelefon: 05 31/33 66 66  
Beratungstelefon: 05 31/19 411

AIDS-Hilfe Bremen e.V.  
Am Dobben 66  
**W-2800 Bremen 1**  
Bürotelefon: 04 21/70 20 12  
Beratungstelefon: 04 21/70 13 13

Rat & Tat Zentrum für Homosexuelle e.V.  
Theodor-Körner-Straße 1  
**W-2800 Bremen 1**  
Bürotelefon: 04 21/70 00 07  
Beratungstelefon: 04 21/70 41 70

Cellesche AIDS-Hilfe e.V.  
Großer Plan 12  
**W-3100 Celle**  
Bürotelefon: 051 41/236 46  
Beratungstelefon: 051 41/19 411

AIDS-Hilfe Chemnitz  
PF: 30  
**O-9051 Chemnitz**  
Bürotelefon: 037 71/22 19 86  
Beratungstelefon: 037 71/22 19 86

AIDS-Hilfe Cottbus  
Neustädter Straße 19  
**O-7500 Cottbus**  
Bürotelefon: 037 59/234 38

AIDS-Hilfe Darmstadt  
Hindenburgstraße 35  
**W-6100 Darmstadt**  
Bürotelefon: 061 51/31 11 77  
Beratungstelefon: 061 51/19 411

AIDS-Hilfe Dortmund e.V.  
Klosterstraße 14  
**W-4600 Dortmund 1**  
Bürotelefon: 02 31/52 76 37  
Beratungstelefon: 02 31/52 76 37

AIDS-Hilfe Dresden e.V.  
Wiener Straße 41  
**O-8020 Dresden**  
Bürotelefon: 037 51/464 02 48

AIDS-Hilfe Duisburg/Kreis Wesel e.V.  
Friedenstraße 100  
**W-4100 Duisburg 1**  
Bürotelefon: 02 03/66 66 33  
Beratungstelefon: 02 03/19 411

AIDS-Hilfe Düsseldorf e.V.  
Warringer Straße 94-96  
PF: 12 02  
**W-4000 Düsseldorf 1**  
Bürotelefon: 02 11/35 37 95-97  
Beratungstelefon: 02 11/19 411

Elmshorner AIDS-Hilfe e.V.  
Bauerweg 4  
PF: 422  
**W-2200 Elmshorn**  
Bürotelefon: 041 21/19 411  
Beratungstelefon: 041 21/19 411

AIDS-Hilfe Thüringen e.V.  
PF: 50  
**O-5010 Erfurt**  
Bürotelefon: 006 21/614 51  
Telefax: 006 21/34 07

AIDS-Hilfe Essen e.V.  
Varnhorststraße 17  
**W-4300 Essen 1**  
Bürotelefon: 02 01/23 60 96-97  
Beratungstelefon: 02 01/19 411

AIDS-Hilfe Flensburg e.V.  
Kompanietor Schiffbrücke 12  
PF: 11 11  
**W-2390 Flensburg**  
Bürotelefon: 04 61/255 99  
Beratungstelefon: 04 61/19 411

AIDS-Hilfe Frankfurt e.V.  
Eschersheimer Landstraße 9  
**W-6000 Frankfurt 1**  
Bürotelefon: 069/59 00 12  
Beratungstelefon: 069/19 411

Freiburger AIDS-Hilfe e.V.  
Habsburgerstraße 79  
PF: 17 55  
**W-7800 Freiburg**  
Bürotelefon: 07 61/27 69 24  
Beratungstelefon: 07 61/19 411

AIDS-Hilfe Ansbach / Dinkelsbühl  
e.V.; c/o Georg Großeibbel  
Raustetten 9  
**W-8864 Fremdingen**

AIDS-Hilfe Fulda e.V.  
Friedrichstraße 4  
**W-6400 Fulda**  
Bürotelefon: 06 61/770 11

AIDS-Hilfe Gelsenkirchen e.V.  
c/o Kontaktzentrum  
Husemannstraße 39-41  
**W-4650 Gelsenkirchen**

AIDS-Hilfe Gießen e.V.  
Diezstraße 8  
**W-6300 Gießen**  
Bürotelefon: 06 41/39 02 26  
Beratungstelefon: 06 41/19 411

AIDS-Arbeitskreis –  
Göttinger AIDS-Hilfe e.V.  
Obere Karspüle 14; PF: 11 14  
**W-3400 Göttingen**  
Bürotelefon: 05 51/437 35  
Beratungstelefon: 05 51/19 411

AIDS-Hilfe Hagen e.V.  
Christian-Rohlf's-Straße 1  
**W-5800 Hagen 1**  
Bürotelefon: 023 31/33 88 33  
Beratungstelefon: 023 31/19 411

Beratungsstelle Intervention e.V.  
St. Georgs-Kirchhof 26  
**W-2000 Hamburg 1**  
Bürotelefon: 040/24 04 02  
Beratungstelefon: 040/24 04 02

Hein & Fiete  
Gurlittstraße 47  
**W-2000 Hamburg 1**  
Bürotelefon: 040/240 333

AIDS-Hilfe Hamburg e.V.  
-Struensee Centrum-  
Paul-Roosen-Straße 43  
**W-2000 Hamburg 50**  
Bürotelefon: 040/319 69 81  
Beratungstelefon: 040/19 411

Palette Hamburg e.V.  
Im Schanzenhof  
Bartelsstraße 12  
**W-2000 Hamburg 36**  
Bürotelefon: 040/430 27 77

AIDS-Hilfe Hamm e.V.  
Werfer Straße 105  
**W-4700 Hamm 1**  
Bürotelefon: 023 81/208 80  
Beratungstelefon: 023 81/208 80

Hannoversche AIDS-Hilfe e.V.  
Johannessenstraße 8  
**W-3000 Hannover 1**  
Bürotelefon: 05 11/32 77 71  
Beratungstelefon: 05 11/19 411

AIDS-Hilfe Westküste e.V.  
Kreuzstraße 38; PF: 1306  
**W-2240 Heide**

AIDS-Hilfe Heidelberg e.V.  
Bunsenstraße 19; PF: 10 12 43  
**W-6900 Heidelberg**  
Bürotelefon: 062 21/16 17 00  
Beratungstelefon: 062 21/19 411

AIDS-Hilfe Unterland e.V.  
Wilhelmstraße 3; PF: 11 46  
**W-7100 Heilbronn**  
Bürotelefon: 071 31/890 64  
Beratungstelefon: 071 31/19 411

AIDS-Hilfe Herne e.V.  
Hauptstraße 94  
**W-4690 Herne 2**  
Bürotelefon: 023 25/609 90

Hildesheimer AIDS-Hilfe e.V.  
Geißler Stern 20  
**W-3200 Hildesheim**  
Bürotelefon: 051 21/13 15 50  
Beratungstelefon: 051 21/19 411



AIDS-Hilfe Kaiserslautern e.V.  
Logenstraße 28  
**W-6750 Kaiserslautern**  
Bürotelefon: 06 31/665 22  
Beratungstelefon: 06 31/19 411

AIDS-Hilfe im Kreis Unna e.V.  
Markt 13  
PF: 11 03  
**W-4708 Kamen**  
Bürotelefon: 023 07/76 37  
Beratungstelefon: 023 07/19 411

AIDS-Initiative Karlsruhe e.V.  
Sophienstraße 58  
**W-7500 Karlsruhe 1**  
Bürotelefon: 07 21/264 24  
Beratungstelefon: 07 21/19 411

AIDS-Hilfe Kassel e.V.  
Frankfurter Straße 65  
**W-3500 Kassel**  
Bürotelefon: 05 61/28 39 07  
Beratungstelefon: 05 61/28 39 08

AIDS-Hilfe Kiel e.V.  
Goethestraße 23  
**W-2300 Kiel 1**  
Bürotelefon: 04 31/55 10 54  
Beratungstelefon: 04 31/19 411

AIDS-Hilfe Koblenz e.V.  
Löhrstraße 53  
PF: 1 33  
**W-5400 Koblenz**  
Bürotelefon: 02 61/166 99  
Beratungstelefon: 02 61/19 411

AIDS-Hilfe Köln e.V.  
Beethovenstraße 1  
**W-5000 Köln 1**  
Bürotelefon: 02 21/20 20 30  
Beratungstelefon: 02 21/19 411

Junkie-Bund-Köln e.V.  
Beethovenstraße 1  
**W-5000 Köln 1**

AIDS-Hilfe Konstanz e.V.  
Friedrichstraße 21  
**W-7750 Konstanz**  
Bürotelefon: 075 31/560 62  
Beratungstelefon: 075 31/19 411

AIDS-Hilfe Krefeld e.V.  
Seelenstraße 46  
PF: 108  
**W-4150 Krefeld 1**  
Bürotelefon: 021 51/77 50 20  
Beratungstelefon: 021 51/19 411

AIDS-Hilfe Landau e.V.  
Weißburger Straße 2b  
**W-6740 Landau**  
Bürotelefon: 063 41/886 88  
Beratungstelefon: 063 41/19 411

AIDS-Hilfe Saar e.V.  
Beratungsgruppe Lebach  
Im Bahnhof  
**W-6610 Lebach 1**  
Bürotelefon: 068 81/522 22  
Beratungstelefon: 068 81/522 22

AIDS-Hilfe Leipzig e.V.  
Karl-Tauchnitz-Straße 3; PF: 8 52  
**O-7010 Leipzig**  
Bürotelefon: 037 41/32 61 20

AIDS-Hilfe Leverkusen e.V.  
c/o Volker Linhart  
**Okerstraße 30**  
W-5090 Leverkusen

AIDS-Hilfe Emsland e.V.  
Karolinenstraße 2  
**W-4450 Lingen**  
Bürotelefon: 05 91/541 21

Lübecker AIDS-Hilfe e.V.  
Ebeling-Haus  
Engelsgrube 16  
PF: 19 31  
**W-2400 Lübeck 1**  
Bürotelefon: 04 51/725 51  
Beratungstelefon: 04 51/19 411

AIDS-Hilfe  
im Märkischen Kreis e.V.  
Duisburgweg 3  
**W-5880 Lüdenscheid**  
Bürotelefon: 023 51/232 02  
Beratungstelefon: 023 51/232 02

AIDS-Hilfe Lüneburg e.V.  
Katzenstraße 3  
**W-2120 Lüneburg**  
Bürotelefon: 041 31/660 35 50  
Beratungstelefon: 041 31/19 411

AIDS-Hilfe Magdeburg e.V.  
Otto-von-Guericke-Straße 56b  
PF: 19 06  
**O-3010 Magdeburg**  
Bürotelefon: 34 33 64

AIDS-Hilfe Mainz e.V.  
Hopfengarten 19  
PF: 11 73  
**W-6500 Mainz 1**  
Bürotelefon: 061 31/22 22 75  
Beratungstelefon: 061 31/19 411

AIDS-Hilfe Mannheim e.V.  
Lungwuststraße 24  
PF: 120113  
**W-6800 Mannheim 1**  
Bürotelefon: 06 21/286 00  
Beratungstelefon: 06 21/19 411

AIDS-Hilfe Marburg e.V.  
Bahnhofstraße 38  
**W-3550 Marburg**  
Bürotelefon: 064 21/645 23  
Beratungstelefon: 064 21/19 411

AIDS-Hilfe Herzogtum Lauenburg e.V.  
Wasserkrüger Weg 14  
**W-2410 Molln**  
Bürotelefon: 045 42/60 63  
Beratungstelefon: 045 42/60 63

AIDS-Hilfe  
Mönchengladbach/Rheydt e.V.  
Erzberger Straße 8  
**W-4050 Mönchengladbach 1**  
Bürotelefon: 021 61/450 55  
Beratungstelefon: 021 61/19 411

Münchener AIDS-Hilfe e.V.  
Corneliusstraße 2  
PF: 140 465  
**W-8000 München 5**  
Bürotelefon: 089/25 80 71  
Beratungstelefon: 089/19 411

AIDS-Hilfe Münster e.V.  
Herwarthstraße 2  
**W-4400 Münster**  
Bürotelefon: 02 51/430 31  
Beratungstelefon: 02 51/19 411

AIDS-Hilfe Neubrandenburg  
Ziegelbergstraße 1  
**O-2000 Neubrandenburg**  
Bürotelefon: 037 90/44 30 83

AIDS-Hilfe Neuss e.V.  
Adolf-Flecken-Straße 10  
**W-4040 Neuss 1**  
Bürotelefon: 021 01/22 29 25  
Beratungstelefon: 021 01/22 29 25

AIDS-Hilfe Grafschaft Bentheim e.V.  
Bentheimer Straße 35  
PF: 11 20  
**W-4460 Nordhorn**  
Bürotelefon: 059 21/765 90  
Beratungstelefon: 059 21/19 411

AIDS-Hilfe  
Nürnberg-Erlangen/Fürth e.V.  
Inrerstraße 2-6  
**W-8500 Nürnberg 1**  
Bürotelefon: 09 11/20 30 06  
Beratungstelefon: 09 11/19 411

AIDS-Hilfe Oberhausen e.V.  
Langemarckstraße 12  
**W-4200 Oberhausen**  
Bürotelefon: 02 08/80 65 18

AIDS-Hilfe Offenbach e.V.  
Frankfurter Straße 48  
**W-6050 Offenbach**  
Bürotelefon: 069/88 36 88

Oldenburgische AIDS-Hilfe e.V.  
Näckerstraße 24  
**W-2900 Oldenburg**  
Bürotelefon: 04 41/83 30 10  
Beratungstelefon: 04 41/19 411

AIDS-Hilfe Kreis Olpe e.V.  
Kampstraße 26  
**W-5690 Olpe**  
Bürotelefon: 027 61/403 22  
Beratungstelefon: 027 61/19 411

AIDS-Hilfe Osnabrück e.V.  
Koksche Straße 4  
**W-4500 Osnabrück**  
Bürotelefon: 05 41/80 10 24  
Beratungstelefon: 05 41/19 411

AIDS-Hilfe Paderborn e.V.  
Riemekestraße 15  
PF: 11 68  
**W-4790 Paderborn**  
Bürotelefon: 052 51/219 59  
Beratungstelefon: 052 51/19 411

AIDS-Hilfe Pforzheim e.V.  
Frankstraße 143; PF: 1 24  
**W-7530 Pforzheim**  
Bürotelefon: 072 31/433 30  
Beratungstelefon: 072 31/411 10

AIDS-Hilfe Potsdam e.V.  
Haus der Jugend  
Berliner Straße 49  
**O-1570 Potsdam**  
Bürotelefon: 037 33/220 65

AIDS-Hilfe Regensburg e.V.  
Bruderwöhrdstraße 10  
**W-8400 Regensburg**  
Bürotelefon: 09 41/79 12 66  
Beratungstelefon: 09 41/19 411

AIDS-Hilfe Kreis Steinfurt e.V.  
c/o Waltraud Rohlmann  
Thiemauer 42  
**W-4440 Rheine**  
Bürotelefon: 059 71/540 23

Rat & Tat e.V.  
Haus der Demokratie  
Ernst-Barlach-Straße 2  
**O-2500 Rostock 1**  
Beratungstelefon: 037 81/229 78

AIDS-Hilfe Saar e.V.  
Nauwieser Straße 19  
**W-6600 Saarbrücken 3**  
Bürotelefon: 06 81/311 12  
Beratungstelefon: 06 81/19 411

AIDS-Hilfe Schwerin e.V.  
Am Wendler 9  
**O-2756 Schwerin**  
Bürotelefon: 037 84/29 90  
Telefax: 037 84/86 85 53

AIDS-Telefon  
Verein zur Beratung und Betreuung e.V.  
c/o Goßmann  
Stockweg 105  
**W-6059 Siegen 21**  
Bürotelefon: 069/63 60 36  
Beratungstelefon: 069/63 60 36

AIDS-Hilfe Soest e.V.  
c/o Jugendcafé  
Siechenstraße; PF: 11 01  
**W-4770 Soest**  
Bürotelefon: 029 21/28 88

AIDS-Hilfe Solingen e.V.  
PF: 19 01 4  
**W-5650 Solingen 19**

AIDS-Hilfe Stuttgart e.V.  
Silberburgstraße 145b  
**W-7000 Stuttgart 1**  
Bürotelefon: 07 11/61 08 49  
Beratungstelefon: 07 11/19 411

AIDS-Hilfe Trier e.V.  
Paulinstraße 114  
PF: 20 22  
**W-5500 Trier**  
Bürotelefon: 06 51/250 76  
Beratungstelefon: 06 51/19 411

AIDS-Hilfe im Rhein-Sieg-Kreis e.V.  
Am Bürgerhaus 3  
PF: 11 10  
**W-5210 Troisdorf 1**  
Bürotelefon: 022 41/780 18  
Beratungstelefon: 022 41/19 411

AIDS-Hilfe Tübingen-Reutlingen e.V.  
Herrenberger Straße 9  
PF: 11 22  
**W-7400 Tübingen**  
Bürotelefon: 070 71/499 22  
Beratungstelefon: 070/71 21/19 411

AIDS-Hilfe Uim/Neu-Ulm/Alb-Donau e.V.  
Furtenbachstraße 14  
PF: 16 70  
**W-7900 Ulm**  
Bürotelefon: 07 31/373 31  
Beratungstelefon: 07 31/373 31

AIDS-Hilfe Kreis Viersen e.V.  
Lambertsartstraße 29  
**W-4060 Viersen 1**  
Bürotelefon: 021 62/349 87

AIDS-Beratungs-Zentrum Weimar e.V.  
Erfurter Straße 17  
PF: 5 10  
**O-5300 Weimar**  
Bürotelefon: 03 76 21/614 51

AIDS-Hilfe Duisburg/Kreis Wesel e.V.  
Zweigstelle Wesel  
Fluthgrafstraße 21  
**W-4230 Wesel**  
Bürotelefon: 02 81/29 99 80  
Beratungstelefon: 02 81/19 411

AIDS-Hilfe Wiesbaden e.V.  
Karl-Gläslingstraße 5  
PF: 11 41  
**W-6200 Wiesbaden**  
Bürotelefon: 06 11/30 92 11  
Beratungstelefon: 061 21/19 411

Wilhelmshavener AIDS-Hilfe e.V.  
Bremer Straße 139  
**W-2940 Wilhelmshaven**  
Bürotelefon: 044 21/211 49  
Beratungstelefon: 044 21/211 49

AIDS-Hilfe Kreis Siegen-Wittgenstein  
Wahbach 24  
**W-5901 Wilnsdorf 3**  
Bürotelefon: 027 37/42 53

AIDS-Hilfe Wolfsburg e.V.  
Schachtweg 5 a  
**W-3180 Wolfsburg 1**  
Bürotelefon: 053 61/133 32  
Beratungstelefon: 053 61/19 411

AIDS-Hilfe Wuppertal e.V.  
Hofaue 9  
**W-5600 Wuppertal 1**  
Bürotelefon: 02 02/45 00 04  
Beratungstelefon: 02 02/19 411

AIDS-Hilfe Würzburg e.V.  
Niggelweg 2  
**W-8700 Würzburg**  
Bürotelefon: 09 31/444 67  
Beratungstelefon: 09 31/444 67

Zwickauer AIDS-Hilfe  
Schlobigplatz 24  
**O-9550 Zwickau**  
Bürotelefon: 037 74/835 24 + 525  
Beratungstelefon: 037 74/78 10 17  
Telefax: 037 74/32 16





Lebensstil  
HIV

Prävention  
Drogen

Bisexuelle  
Gebrauch

Solidarität

Selbsthilfe

AIDS-Hilfe

Schwule

Frauen  
Kinder

 Deutsche  
AIDS-Hilfe e.V.

Prostituierte  
leben